

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis halbjährlich 2,50 Mk., monatlich 1,10 Mk., vierteljährlich 3,50 Mk., frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit Illustration Sonntag-Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-Einkaufspreise: 1,10 Mark pro Monat.
 In die Post-Zeitungs-Preiskategorie. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2,50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements rechnen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ercheit 1894.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die festgesetzte Kolonnenzeile oder deren Raum 50 Pf. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das festgesetzte Wort 20 Pf. (zulässig 2 festgesetzte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geschlossen.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Sonnabend, den 3. Oktober 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Die Schlacht steht noch.

Die Kriegslage hat sich auch innerhalb der letzten 24 Stunden nicht verändert. Man wird auch für die allernächsten Tage noch auf größere Entscheidungen nicht zu rechnen haben.

Im Osten nicht, weil dort auf dem wichtigsten Kriegsschauplatz, dem südpolnisch-galizischen, der Aufmarsch zur neuen Operationslinie noch nicht beendet zu sein scheint. Aber selbst wenn dort die neue Entscheidungsschlacht mit voller Kraft entbrennt, wird man auf ein mehrtägiges, vielleicht sogar wochenlanges Ringen rechnen müssen. Bei der großen Ausdehnung, die auch dort die Schlachtenfront einnehmen wird, kann von raschen, den Ausgang der Schlacht besiegelnden Schlägen ebensowenig die Rede sein, wie im Westen, wo der Kampf nun schon seit vielen, vielen Tagen tobt.

Es kann eben nicht oft genug wiederholt werden, daß das Aufgebot der modernen Riesenarmeen, die mit den raffiniertesten, weittragendsten Vernichtungsinstrumenten ausgerüstet sind, eine ungeheure Ausdehnung der Kampfesfront bedingt, die die Schlacht in eine Anzahl von Einzelgefechten zerlegt. Diese Einzelgefechte werden naturgemäß, je nach der größeren Stärke und der besseren Stellung der einander gegenüberstehenden Armeeteile, mit wechselndem Erfolge geführt, so daß sich der schließliche Sieg erst nach langem Hin und Her aus der Summe der Gesamtoperationen ergibt.

Das wird auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz so sein, wie es auf dem westlichen Kriegsschauplatz so gewesen ist und vermutlich auch für die nächste Zukunft nicht anders werden wird.

Der moderne Krieg ist eben etwas ganz anderes als der Krieg früherer Zeiten. Damals wurde die Geduld des Publikums wohl durch vorbereitende Marsche auf die Probe gestellt, kam es aber erst zum Losschlagen der aufeinander prallenden Armeen, so fiel die Entscheidung sehr rasch. Aber schon der russisch-japanische Krieg wies eine Schlachtdauer von mehreren Wochen auf. Der jetzige gewöhnt uns an Riesen-schlachten, die sich über Monate erstrecken.

Der Sieg fällt schließlich der Partei zu, die am längsten auszuhalten vermag, deren Proviant- und Munitionszuführen am besten funktionieren und die die stärksten Nachschübe an frischen Mannschaften erhält.

Sicherlich werden beide Parteien im Westen wie im Osten alles aufbieten, um ihre Armeen durch Nachschübe zu verstärken.

So wird England versuchen, durch Heranziehung seiner Kolonialtruppen und neu formierter Truppenteile aus dem Mutterland den linken französischen Flügel nach Möglichkeit zu verstärken. Andererseits wird Deutschland nichts unterlassen, um seinen rechten Flügel gleichfalls durch Nachschübe gegen die Umfassungsmäandrier der Gegner zu sichern. Und daß es Deutschland auf lange Zeit hinaus nicht an kriegsgeschultem Menschenmaterial gebricht, wird man auch im Ausland wissen.

Ins Bereich des Phantastischen gehören dagegen Meldungen über enorme weitere Truppenmassen, die Rußland und — Afghanistan ins Feld zu stellen im Begriffe seien. Rußland soll die Absicht ankündigen, nicht weniger als 5 Millionen neuer Truppen gegen Deutschland und Österreich vorzuschicken. So töricht es wäre, Rußlands militärische Kraft zu unterschätzen, so wenig ernsthaft wäre doch die Drohung mit der fünf-Millionen-Armee zu nehmen. Solche Rassen wollen nicht nur zu kriegstauglichen Organisationen zusammengeformt, sondern auch ausgerüstet und verpflegt sein. Und wer da weiß, welche ungeheure Schwierigkeiten den kriegsführenden Parteien schon heute durch Verproviantierung ihrer viel kleineren Armeen erwachsen, der wird über die russischen Fabeln nur mit einem Kopfschütteln.

Ebenso lächerlich ist es freilich, daß es einzelne Blätter gibt, die hinter die Nachricht von den 700 000 Afghanen, die gegen Rußland und Indien marschieren sollen, nicht das allerbeste Fragezeichen setzen. Müßte doch die angegebene Zahl auf ein Zehntel reduziert werden, um glaubhaft zu sein.

Der Weltkrieg bietet auch rein militärisch der wichtigsten und interessantesten Probleme so viel, daß man aller Sensationen und Bluffs wahrhaftig entraten könnte, von denen schließlich doch nichts übrig bleibt, als Enttäuschung.

Je nüchterner und klarer nicht nur die militärische Oberleitung, sondern auch die Bevölkerung jeder der kriegsführenden Parteien die wirkliche Situation ins Auge faßt, desto größer werden für sie auch die Chancen des Erfolges.

Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatz.

„Der Vormarsch an der Weichsel.“

Die „Wiener Arbeiter-Zeitung“ schreibt unter diesem Titel vom 30. September:

„Unser Generalstab meldet die Eröffnung einer neuen Operation der verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte zu beiden Seiten der Weichsel. Diese Nachricht ist bedeutungsvoll in mehrfacher Hinsicht. Sie ist zunächst vor allem die schlagende Widerlegung entstellender und übertriebener Siegesmeldungen der Russen, die der Welt das österreichische Heer als geschlagen und zu weiteren Operationen unfähig vorgepiegelt hatten. Eine Armee, die zum Angriff übergeht, und zwar in der Hauptrichtung ihrer bisherigen Operationen, beweist durch die Tat, wie es um sie steht, und bedarf zur Entkräftung fälschlicher Behauptungen keiner Beweisführung durch Worte. Das wird aber noch klarer, wenn man weiter aus der Depesche entnimmt, daß es sich um ein gemeinsames Vorgehen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Truppen handelt. Dieses Zusammenwirken zu hindern, die deutschen Kräfte in Ostpreußen, die österreichischen in Galizien zu binden und zu schlagen und sich so den Weg nach Berlin und nach Wien zu öffnen, war der Sinn der russischen Offensive, die in unserem Osten mit ihrer Hauptmacht, in Ostpreußen mit den dreißig Divisionen der Klara- und Rjemenarmee einsetzte. Das Ergebnis ist nun das gegenteilige, ist das Zusammenwirken der Österreicher und der Deutschen auf der Linie, die durch den russischen Angriff sollte freigehalten werden, ist der ungehörte Zusammenhang der Operationen zwischen den beiden verbündeten Heeren, die getrennt zu schlagen und daher ihr gemeinsames Vorgehen unmöglich zu machen einer der Hauptgedanken des russischen Operationsplanes war. Da nach dem Bericht mehrere feindliche Kavalleriedivisionen vor den verbündeten Armeen hergetrieben werden, Kavalleriedivisionen aber Vortrupp und Schleier der sich dahinter bergenden Hauptkräfte des Feindes bilden, so sagt uns schon diese Nachricht, daß der Vorstoß längs der Weichsel bedeutende Kräfte, vielleicht die Hauptkraft der Russen trifft und deshalb eine Rückwirkung auf die gesamte Kriegslage im Osten erwarten läßt.“

Der Zustand der österreichischen Hauptarmee.

Wien, 2. Oktober. (B. Z. B.) Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Der Armeekorps-Oberkommandant Erzherzog Friedrich benutzte den auf dem galizischen Kriegsschauplatz eingetretenen längeren Operationsstillstand, um in Begleitung des Erzherzogs Karl Franz Josef täglich das eine oder das andere Korps zu besichtigen. Gelegentlich dieser Besichtigungen, die ihn nahezu mit allen Truppen der Nordarmeen in Berührung brachten, geriet es dem Erzherzog zur besonderen Freude, durchwegs einen von Kampflust besetzten Geist und eine trotz aller Wetterunbilden prächtige Haltung der Truppen feststellen zu können. Die Verpflegung, welcher der Armeekorps-Oberkommandant besonderes Augenmerk zuwandte, erwies sich überall als reichlich und tadellos. Kriegsmaterial aller Art, insbesondere Munition, war in vollem Maße vorhanden.

Der Seekrieg.

Sieben englische Dampfer versenkt.

Nach einer über Amsterdam kommenden Nachricht hat der kleine Kreuzer „Karlruhe“ im Atlantischen Ozean sieben englische Dampfer versenkt.

Der „Temps“

über die deutschen Unterseeboote.

Paris, 30. September. (B. Z. B.) Der „Temps“ bringt einen Artikel über die deutschen Unterseeboote aus dem Londoner „Globe“. Darin wird die völlige Ohnmacht der englischen Flotte gegenüber den täglich unerschöpflichen Unterseebooten betont und gefordert, daß Mittel und Wege gefunden werden müßten, um sie zu entdecken.

Auf Minen geraten.

Hartlepool, 2. Oktober. (B. Z. B.) Der Dampfer „Selbu“ mit mehr als 3000 Tonnen Kohlen von Shields nach Antwerpen unterwegs, ist gestern nacht in der Nordsee auf eine Mine geraten und gesunken. Die zwanzig Mann starke Besatzung rettete sich in Booten und wurde von einem Lowestoft Fischerboot aufgenommen und heute früh in Lowestoft an Land gebracht.

Afghanistan und England.

Aus Konstantinopel meldete gestern das Wolffsche Telegraphenbureau, ein Konstantinopeler Blatt (dessen Name nicht genannt wurde) berichtet, daß nach dem offiziellen afghanischen Organ „Aradjudah Parulafghan“ der Emir von Afghanistan 700 000 Mann regulärer Truppen aufgebieten habe, um gegen die indische und russische Grenze zu marschieren. Eine seltsame Mär, deren groteske Übertreibung schon dadurch gekennzeichnet wird, daß das jetzige Emirat Afghanistan, das noch nicht 5 Millionen Einwohner besitzt (nach offiziellen Angaben belief sich 1910 die Bevölkerung auf rund 4 550 000 Köpfe) im ganzen nur eine reguläre Truppe von ungefähr 70 000 Mann hat, also nicht gut zehnmal soviel an die indisch-britische und die russische Grenze schicken kann. Selbst wenn man das ganze Aufgebot der Irregulären hinzurechnet, kommt noch nicht die Hälfte der angegebenen Zahl von 700 000 heraus, ganz abgesehen davon, daß Afghanistan oder, wie die Afghanen selbst ihr Land nennen, „Arlafat“ (d. h. Stammvaterland) gar nicht in solchem Maße von einheimischen Truppen entblößt werden kann; denn die Bevölkerung Afghanistan besteht nicht aus einer einheitlichen Völkerschaft, sondern aus verschiedenen, zum Teil einander feindselig gestimmten Rassen- und Stammgruppen, die durch Gegensätze der Religion, der Sprache und der Wirtschaftsweise getrennt sind. Sogar die herrschenden Afghanen, die etwas mehr als die Hälfte der Gesamtbevölkerung ausmachen, können nicht als ein einheitliches Ganzes gelten. Sie sind in verschiedene Stämme geteilt, die, wenn sie sich auch nicht gerade bekämpfen, doch unter ihren eigenen Ahanen ziemlich abgetrennt für sich leben und mit ihren Stammesverbänden meist nur geringen Verkehr unterhalten. Unter dieser herrschenden, vornehmlich Viehzucht treibenden Schicht, die eine besondere Sprache spricht, das Puschtu, und meist dem sunnitischen Glauben anhängt (das heißt, derselben mohammedanischen Religionsrichtung angehört, wie die Osmanen), steht die große Masse der fast ausschließlich als Ackerbauer, Handwerker und Kleinhandwerker tätigen Tadjiks, der Rest der ursprünglichen iranischen Bevölkerung, der ebenfalls größtenteils zu den Sunniten zählt, aber einen alten Dialekt der persischen Sprache spricht. Und neben diesen zwei Hauptgruppen findet man im Osten Afghanistan eine große Anzahl von sunnitischen Paschais, die meist von Indien in die Bergländer eingewandert sind, im Süden zahlreiche Gruppen iranischer Belutschen, im Westen und Norden viele schiitische (d. h. der persisch-mohammedanischen Glaubensrichtung angehörende) Osbeghen (Gazaroh), und persische Kasilbaschen, türkische Usbeken, Armenier usw. Ein buntes Völkergemisch, das in mancher Beziehung an die Zusammenfassung Österreich-Ungarns gemahnt.

Trotzdem wäre, falls sich die Nachricht der Konstantinopeler Meldung bestätigt, ein Angriff der Afghanen auf das britisch-indische Grenzland westlich des Indus von größter Bedeutung für Englands Stellung in Indien, denn die Afghanen sind ein tapferer, kräftiger, beweglicher Volkstamm, größtenteils mit modernen Waffen (auch über 300 Kanonen sollen vorhanden sein) ausgerüstet. Selbst wenn nur 30 000 oder 40 000 kriegsgewöhnte Afghanen in die nordwestliche Grenzprovinz Indiens vordringen, würde dadurch England in große Verlegenheit geraten, denn das dortige Gebiet von Peshawar gehörte früher zur afghanischen Provinz Kaschistan und seine Bevölkerung ist nicht nur durch Ueberlieferung, Sitte und Sprache mit dem Osten Afghanistan verbunden, sondern hängt auch demselben Glauben an. Das Regiment der Briten ist vielleicht in keinem Teil Indiens so verhaßt, als in jenen Grenzgebieten. Bellingt es also den Afghanen, in die Gegenden westlich des oberen Indus vorzudringen, so würden sie voraussichtlich nicht nur die Unterstützung der dortigen einheimischen Bevölkerung finden, sondern wahrscheinlich darüber hinaus auch die der angrenzenden Gebiete im Süden und des östlichen Kaschmir, die ebenfalls von Sunniten bewohnt sind. Mit dem schonen Plan Englands, größere Massen indischer Truppen nach Mesopotamien und nach dem französischen Kriegsschauplatz zu werfen, wäre es dann wohl vorbei.

Seit dem Jahre 1838, in welchem zuerst England die unter den damaligen Sultanen oder Ahanen der Afghanistanstämme ausgebrochenen Streitigkeiten zum Einfall in Afghanistan benutzte, haben die Afghanen manchen Strauß mit den Engländern ausgefochten, ohne daß es diesen gelang, das Land zu unterwerfen. Wohl aber ist es der englischen Politik seit 1869 durch kriegerische Zwangsmaßnahmen, Drohungen und reichliche Bestechungen geglückt, Afghanistan als Pufferstaat gegen die nach Buchara vordringenden Russen zu gebrauchen. Auch dem jetzigen Emir Habib Allah wurde, als er 1901 seinen

Vater Abd-er-Rachmann, einem von den Engländern durch Aussetzung eines hohen Jahresgehalts und allerlei Subsidien gekauften Subjekt, in der Herrschaft folgte, sofort ein reichliches Jahresgehalt ausgezahlt, und er hat sich denn auch bisher, gehäuft von den indischen Vizekönigen, als „treuer Freund“ Englands erwiesen. Aber manche der Khane und vor allem des Emirs Salbbruber, der energische Rasse Ullah, das Haupt der englandfeindlichen nationalistischen Militärpartei Afghanistans, denken wesentlich anders. Alle Freundschaft des Emirs für England hat nicht zu verhindern vermocht, daß Rasse Ullah im Jahre 1907 einen Aufstand der Kfiridi (eines an 100 000 Köpfe zählenden kriegerischen Afghanenstammes) am Khaberpasse und 1908 einen Aufstand der Rohmands an der indischen Grenze anstellte. Beide Aufstände wurden zwar niedergeschlagen, haben aber die Englandfeindschaft des Rasse Ullah nicht vermindert. Er hat vielmehr seitdem die Ausrüstung der afghanischen Truppen mit modernen Waffen eifrig betrieben. Möglich ist immerhin, daß er jetzt die Gelegenheit für günstig hält, die früher von Afghanistan abgetrennten indischen Gebiete zurückzugewinnen, und daß er deshalb den Emir zum Kriege bewogen oder gezwungen hat. In der Konstantinopeler Meldung wird er als Anführer des gegen Veshawar vorrückenden Afghanenheeres genannt. Aber wird der Emir standhalten und sich den jedenfalls alsbald eintreffenden Vespereckungen nicht wieder zugänglich erweisen? Bisher hat er das englische Gold gern genommen.

Westlicher Kriegsschauplatz. Vor der Entscheidung.

General v. Blum e schreibt unterm 30. September über die Kriegslage:

Der 10. September war der Tag, an welchem unser Westheer die geschlagene französisch-englische Hauptmacht in mehr als hundert Kilometer breiter Front zwischen Oise und Maas südwärts verfolgend, an der Marne, in der Höhe von Paris, anlangte und sich dort von weit überlegenem, aus der feindlichen Hauptstadt hervorbrechenden Kräften auf dem rechten Flügel in Front und Flanke angegriffen sah. Außerstande, diesen Flügel in der von ihm erreichten Stellung rechtzeitig zu unterstützen, entschloß sich die deutsche Heeresleitung, ihn nach kräftigem Widerstande hinter die Aisne zurückzunehmen und auch die übrigen Teile des Heeres dieser Bewegung zu weit folgen zu lassen, daß sich daraus eine geringe Richtungsänderung bis etwa in die Linie Royon-Reims-Verdun ergab. In dieser, mehr als 100 Kilometer weiten Frontausdehnung ringen seitdem, also seit nunmehr fast drei Wochen, die beiderseitigen Heeresmassen in der gewaltigsten Schlacht, die die Weltgeschichte kennt, mit einander, das deutsche Westheer mit Ausnahme der noch in Belgien sowie auf dem rechten Maasufer und in den Rogesen befindlichen Teile mit nahezu der gesamten französisch-englischen Streitmacht. Auf beiden Seiten ist bisher mit einer Tapferkeit und Ausdauer gekämpft worden, die wir auch bei unseren Gegnern bereitwillig anerkennen. Entsprechend groß sind die Verluste, bei unseren Gegnern so groß, daß es dort, wie in Frankreich laut gesagt wird, nicht mehr möglich ist, der Masse der Verwundeten die notwendige Fürsorge zuzuwenden.

Die französisch-englische Armee begann die Schlacht angriffsweise, erzielte auch hier und da auf der ausgedehnten Front, besonders auf unserm rechten Flügel, gegen den sie unter dem Befehle, ihn zu umfassen, von Anfang an ihre Hauptkräfte verband, einige Erfolge. Ihre Angriffskraft erlahmte jedoch allmählich, mehr und mehr gewann der Unternehmungsgeist auf deutscher Seite das Übergewicht. Und wenn in den vergangenen Tagen diese Überlegenheit von der deutschen obersten Heeresleitung noch nicht für ausreichend erachtet worden ist, um zum letzten entscheidenden Schlage auszuholen, so ist augenscheinlich der Zeitpunkt auch hierfür jetzt gekommen. Nach der Bekanntmachung unseres Großen Hauptquartiers vom gestrigen Abend haben auf unserm rechten Hauptflügel in Frankreich gestern bis dahin noch unentschiedene Kämpfe stattgefunden, während in der Front zwischen Oise und Maas im allgemeinen Ruhe herrschte, — wohl die Ruhe vor dem Gewitter. Wie sicher sich aber die Heeresleitung des Erfolges fühlt, ist daraus erkennbar, daß derselben Bekanntmachung zufolge, gestern auch die Belagerungsartillerie gegen einen Teil der Forts von Antwerpen das Feuer eröffnet hat, während ein Vorstoß belgischer Kräfte gegen die Einschließungslinie zurückgewiesen wurde. Bestände irgend ein Zweifel über den Ausgang der Entscheidung auf unserm rechten Flügel in Frankreich, so würde man den Angriff gegen Antwerpen zugunsten weiterer Verstärkung jenes Flügels verstanden haben. Technisches gilt von unserm Vorgehen gegen die Maasforts auf unserm äußersten linken Flügel. Wir hören, daß gestern dort erneute Vorstöße aus Verdun und Toul von der im Angriff gegen die Maasforts stehenden Armee zurückgeschlagen worden sind woraus hervorgeht, daß die Unternehmungen zur Erweiterung der durch die Eroberung des Fort du Camp des Romains geöffneten Lücke ununterbrochen fortschreiten.

Um aber die bisherige Entwicklung und den voraussetzlichen Ausgang der großen Schlacht bei Paris richtig zu beurteilen, darf man nicht übersehen, daß auf fast noch härterer Probe als die Kampftätigkeit der Truppen ihre Widerstandsfähigkeit gegen Strapazen und Entbehrungen gestellt worden ist. Und obgleich unsere Truppen, die alle mit der Kriegführung in feindlichem Lande verbundenen Schwierigkeiten zu überwinden hatten, hierunter zweifellos schwerer als die gemessenen zu leiden gehabt haben, gehen sie doch moralisch und physisch weniger geschwächt als jene aus dieser Prüfung hervor. Zu kaum geringem Teile als auf den unüberkroffenen Feldern mit unserer Truppen gründet sich unsere Siegesüberlegenheit auch auf ihre überlegene Widerstandskraft gegen Anstrengungen und Entbehrungen.

Wie es in Antwerpen aussieht.

Antwerpen, den 2. Oktober. (Z. U.) Das Antwerpener „Handelsblad“ berichtet, daß Antwerpen verhältnismäßig ruhig ist. Die Aufregung der Einwohner von Antwerpen, die durch wiederholtes Erscheinen deutscher Luftschiffe und Flieger und durch die Beschädigung der Außenforts verursacht worden war, sei einer Enttäuschung gewichen. Scharen von eingetroffenen Flüchtlingen bevölkerten die Hauptstraße, die nach dem Bahnhof führt. Polizei und Bürgerwehr müssen immer wieder ganze Scharen zur Seite drängen, damit die Tram vorbeifahren kann.

Belgien hat ein Graubuch herausgegeben, das den diplomatischen Briefwechsel vom 23. Juli bis zum 29. August enthält.

Vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz. Österreichische Erfolge.

Wien, 2. Oktober. (B. Z. B.) Amlich wird bekannt gegeben: Das Armeekommando teilt mit: Trotz unserer unterschiedenen Erfolge in Serbien versucht die serbische Presse neuerdings durch Verbreitung von Nachrichten über erkundete Siege und Ueberhebung von Bandeneinfällen Stimmung zu machen, um den eintretenden und bereits selbst erkannten Zusammenbruch des Widerstandes der serbischen Armee zu verleiern. Auf alle unmaßgeblichen Darstellungen der ausländischen Presse über die Lage auf dem Balkan-Kriegsschauplatz ist kurz und bündig erwidert, daß wir

nicht nur alle eroberten Stellungen östlich der Drina in sicherem Besitz haben, sondern auch ununterbrochen weiter Raum gewinnen.

Einberufung der serbischen Jahres- klasse 1915.

Paris, 30. September. (B. Z. B.) Nichtamtlich. Der „Temps“ meldet: Daß Serbien die Jahresklasse 1915 unter die Fahnen ruft. Das Blatt enthält wiederum große Läden von ein Drittel Spaltenlänge.

Der Krieg und die Kolonien. Die Engländer gegen Lüderichbucht.

Prätoria, 1. Oktober. (B. Z. B.) Das Neuterische Bureau meldet amtlich: Sadafrikanische Truppenabteilungen überrannten zwei deutsche Posten, den einen bei Grasplay in der Nähe von Lüderichbucht, den zweiten bei Anichab, 25 Meilen nördlich von Lüderichbucht. Fünf Deutsche sind gefangen genommen worden, davon ist einer tödlich verwundet worden.

Zur Kriegslage in Deutsch-Ostafrika.

Nach den bisher vorliegenden, durchweg aus englischer Quelle stammenden Nachrichten ergibt sich für die Kriegslage in Deutsch-Ostafrika folgendes Bild:

Am 13. August eröffneten die Engländer die Feindseligkeiten mit einem Angriff auf Darassalam, wobei der dortige Funkturm für drahtlose Telegraphie zerstört wurde. Am gleichen Tage nahm der englische Regierungsdampfer „Gwendolen“ den deutschen kleinen Schraubendampfer „v. Wismann“ auf dem Njassasee fort. Der Kommandeur der deutschostafrikanischen Schutztruppe v. Lettow-Vorbeck schritt darauf zu einer Offensive gegen zwei Fronten. Der Angriff wurde gleichzeitig gegen die nördliche Grenze gegen Britisch-Ostafrika und gegen die südliche englische Grenze zwischen dem Njassa- und Tanganjikasee eröffnet. Im Norden war das Kampfsziel die Befestigung der von Njombe zum Viktoriassee führenden Ugandabahn. Der deutsche Einbruch in feindliches Gebiet erfolgte hier an zwei Stellen. Die eine Abteilung ging von Kosihi, dem Endpunkte der deutschen Usambarabahn, in östlicher Richtung vor und besetzte am 20. August den wichtigen englischen Ort Taveta östlich vom Kilimandscharo. Beim weiteren Vordringen geriet diese Truppe am Tjabosch in ein heftiges Gefecht mit englischen Truppen. Das Neuterische Bureau berichtet, daß die Engländer hier am 12. September in ein heftiges deutsches Maschinengewehrfeuer geraten seien, einen Bajonettangriff versucht hätten, der aber gescheitert sei. Am 19. September kam es im Vaidistrikt (Vai ist Wohnstation der Ugandabahn) abermals zum Kampfe. Die englische Meldung über dessen Ausgang lautet: „Nach einem stundenlangen scharfen Gefecht zogen sich die Deutschen unter Zurücklassung von 8 Toten zurück.“

Gleichzeitig mit diesem Vorgehen wurden etwa 400 Kilometer weiter westlich Operationen gegen den Endpunkt der Ugandabahn in Port Florence am Viktoriassee eingeleitet. Der Angriff erfolgte hier zu Wasser und zu Lande. Der deutsche Dampfer „Muanja“ griff am 15. September den englischen Dampfer „Winifred“ an, der im Begriff war, in die Karungubai einzufahren. Er mußte sich vor dem deutschen Angriff zurückziehen, kehrte aber später in Begleitung des englischen Dampfers „Kovirondo“ zurück, der zwei kleine deutsche Bahndiesellokomotoren zum Sinken brachte. Zweck Erzwingung des wichtigen Eisenbahnkopfes; dessen Besitz für den Fortgang der Operationen von größter Bedeutung ist, erzielte gleichzeitig auf dem Landwege eine starke deutsche Abteilung gegen Port Florence vor. Nach der englischen Meldung sollen die deutschen Truppen am 12. September das englische Fort Karungu (etwa 30 Kilometer nördlich der Grenze am Viktoriassee) besetzt haben und sich im weiteren Vormarsch gegen Ntisi befinden.

Parallel mit diesen Vorgängen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz läuft die deutsche Offensive gegen die englische Südgrenze zwischen Njassa- und Viktoriassee. Hier ist der Besitz der Telegraphenlinie von Bedeutung, die längs der Grenze auf englischem Gebiet die beiden gewaltigen Binnenseen miteinander verbindet und vom Njassasee weiter nach dem südlichen Afrika führt. Nach dem Berichte des Gouverneurs von Njassaland griff eine 400 Mann starke deutsche Abteilung am 8. September die Telegraphenstation Karonga am Njassasee an, wurde aber nach dreistündigem Kampfe nordwärts gegen den Songwe-Grenzsüß zurückgedrängt. Auf englischer Seite wurden 4 Europäer getötet und 7 verwundet. Am gleichen Tage wurde die deutsche Station Wit-Langenburg — nicht zu verwechseln mit dem 50 Kilometer nordwärts gelegenen ungleich bedeutenderen Neu-Langenburg — am Nordende des Njassasees von dem durch die Wegnahme des Wismann-Dampfers bekannten englischen Regierungsdampfer „Gwendolen“ beschossen und eine Truppenabteilung daselbst gelandet. Offenbar infolge dieser Truppenlandung zogen sich die Deutschen daraufhin über den Songwe-Fluß zurück und brachen die Brücke ab.

Auf dem westlichen Teil des südlichen Kriegsschauplatzes in der Nähe vom Süufer des Tanganjikasees wurde die deutsche Offensive gegen Nord-Rhodesien am 5. September durch einen Angriff auf die Telegraphenstation Abercorn eröffnet. Am 9. September kam es zum Kampfe mit der englischen Hauptmacht, in welchem englischer Meldung zufolge das Feuer der leichten Feldgeschütze der Deutschen durch englische Maschinengewehre zum Schweigen gebracht sein soll.

Während die deutsche Schutztruppe zum mindesten auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wichtige Erfolge erzielt zu haben scheint, hatte die Hauptstadt Darassalam am 20. September einen bösen Tag. Die englische Admiralität berichtet lakonisch: „Der englische Kreuzer „Pegasus“, von Sansibar aus operierend, zerstörte Darassalam und vernichtete daselbst das Kanonenboot „Röbe“. Noch am gleichen Tage griff der deutsche Kreuzer „Königsberg“ den „Pegasus“ vor Sansibar an und vernichtete ihn vollständig. 26 Mann der Besatzung wurden dabei getötet, 30 verwundet, während die „Königsberg“ unbeschädigt blieb.

Welchen Umfang die Zerstörung von Darassalam angenommen, läßt sich heute noch nicht sagen. Man darf wohl annehmen, daß Frauen und Kinder der weichen Bevölkerung wie auch die Verwaltungsarhive zuvor landeinwärts in Sicherheit gebracht sind. Auch das rollende Material der Eisenbahn dürfte landeinwärts geschafft sein, so daß den Engländern ein Vordringen ins Innere möglichst erschwert ist.

Kriegsbekanntmachungen. Pakete für die Feldtruppen.

Um den aus allen Schichten der Bevölkerung laut gewordenen Wünschen nach Versorgung ihrer im Felde stehenden Angehörigen mit warmer Unterwäsche usw. Rechnung zu tragen, hat die Heeresverwaltung, wie das Kriegsministerium mitteilt, nachstehende Bestimmungen für die Rücksendung von Privatpaketen mit wolleinen Sachen an die im Felde stehenden Militärpersonen nochmals zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Die Privatversendung von wolleinen Unterleibern und sonstigen warmen Sachen an die Offiziere und Mannschaften der im Felde stehenden Armee wird im Paketverkehr gemäß Feldpost-Dienstordnung § 23 auf folgende Weise bewirkt werden:

1. Die Pakete sind an die Expeditionsabteilung der betreffenden — im Felde stehenden — mobilen Formationen zu adressieren, z. B.: „An das Expeditionsbataillon Inf.-Regts. Nr. 13 in Münster.“

2. Auf dem seitlichen Abschnitt der Postpaketadresse ist die genaue Adresse des eigentlichen Empfängers — z. B.: „Musketier Weber, 8. Komp. Inf.-Regts. 13 — anzugeben mit dem Zusatz: „Dieses Paket ist mit dem nächsten Militärtransport mitzuführen.“

3. Um den Angehörigen solcher Formationen, deren Bezeichnung den Expeditionsabteilungen nicht ohne weiteres erkennen läßt, Pakete zuzufinden zu können, haben die Vorgesetzten die zu ihrer Formation gehörenden Offiziere und Mannschaften anzuweisen, umgehend allen Personen, von denen sie Pakete zu erwarten haben, mitzuteilen, welcher Expeditionsabteilung für sie in Betracht kommt. Zu diesem Zweck ist allen Offizieren und Mannschaften die genaue Bezeichnung des Expeditionsabteilungsbefehlshabers bekannt zu geben.

4. Pakete, die an Angehörige höherer Stäbe gerichtet werden sollen, sind zweckmäßig den stellvertretenden Generalkommandos zu übergeben, die die Weiterbeförderung einem Expeditionsabteilungsbefehlshaber übertragen.

Ueber die Zulassung der unmittelbaren Versendung von Privatpaketen an die im Felde stehenden Truppen schweben zurzeit Verhandlungen, deren Entscheidung noch aussteht.

Die deutsche gegen die englische Regierung.

Kopenhagen, 1. Oktober. „Nationaltidende“ veröffentlicht folgende Äußerungen des Staatssekretärs des deutschen Auswärtigen Amtes, Staatsministers v. Jagow, die eine Antwort auf das jüngst veröffentlichte Interview mit dem englischen Unterstaatssekretär Acland darstellt:

Unterstaatssekretär Acland behauptet, das Eingreifen Englands in den Krieg sei darauf zurückzuführen, daß Deutschland die Neutralität Belgiens verletze habe. Ich kann nicht annehmen, daß diesem hohen Beamten des Foreign Office unbekannt sein sollte, daß Sir E. Grey in seiner Rede im englischen Unterhaus am 3. August erklärt hat, er habe dem französischen Vorgesandten bereits am Nachmittag des vorhergehenden Tages, also am 2. August, die vollste Unterstützung der englischen Flotte für den Fall zugesichert, daß die deutsche Flotte gegen die französische Küste oder die französische Schifffahrt vorgehe. Erst in der Nacht vom 3. auf den 4. August aber erfolgte die Verletzung der belgischen Neutralität durch deutsche Truppen. Ebenso wenig kann der Unterstaatssekretär vergessen haben, daß Sir E. Grey in seiner Unterredung mit dem Fürsten Lidnowsky am 1. August es ausdrücklich abgelehnt hat, Deutschland die Neutralität Englands für den Fall zuzusichern, daß Deutschland die Neutralität Belgiens respektiere. Es handelt sich daher um einen, nicht einmal besonders geschickten erneuten Versuch, die Welt über die Motive irrezuführen, die der englischen Beteiligung am Kriege zugrunde liegen. Sie bestehen nicht in einer altruistischen Fürsorge für die Unabhängigkeit und Integrität Belgiens. Diese war nicht bedroht. Wir hatten sie England ausdrücklich zugesichert. Aber es ist begreiflich, daß ein Land, das seine Kolonialherrschaft auf den Trümmern anderer Staaten aufgebaut hat, ein Land, das sich nie in jüngster Zeit noch in Ägypten so oft über gegebene Versprechen und internationale Verträge hinweggesetzt hat, dieser Zusicherung nicht traut. Ein deutsches Sprichwort sagt: Man vermutet niemand hinter einem Busch, hinter dem man nicht selbst gestehen hat. So tauchte in der Phantasie der englischen Staatsmänner das Schreckgespenst einer „Rückkehr“ an die Macht durch deutsche Truppen auf und, wie Sir E. Grey Frankreich die englische Hilfe schon für den Fall einer Bedrohung von Calais und Cherbourg durch die deutsche Flotte zugesichert hatte, so veranlaßte schließlich die Verjagung, ein Teil der Südspitze des Kanals könne den Schwachen Händen Belgiens entfallen und zu einer Operationsbasis für die deutsche Flotte werden, England nicht nur sich selbst am Kriege zu beteiligen, sondern auch zu dem furchtbaren Verbrechen, das bedauernswerte Belgien zum Widerstand gegen den deutschen Einmarsch zu ermutigen. Die Haltung Englands ist somit lediglich durch den rücksichtslosen englischen Egoismus bestimmt worden, der überhaupt für den ganzen furchtbaren Krieg verantwortlich ist. Wenn heute auf den Schlachtfeldern des Kontinents die Söhne Deutschlands, Oesterreichs, Frankreichs und Russlands für das Vaterland verbluten müssen, so trifft die moralische Verantwortung dafür mit in erster Linie die englische Politik, die unter der Fomel der Erhaltung des europäischen Gleichgewichts andauernd die chauvinistischen Erströmungen in Frankreich und Russland gegen Deutschland ermutigte und damit einen Zustand der Spannung auf dem Kontinent hervorrief, der sich im gegenwärtigen Krieg entladen hat. Von jeher ist es die englische Politik gewesen, die Völker des Kontinents gegeneinander aufzureizen, um selbst ungestört die Welt beherrschen zu können.

Amerikanische Waffen- und Munitions- lieferung an England.

In der „Kreuzzeitung“ beschäftigt sich ein „genauer Kenner der amerikanischen Verhältnisse“ mit der Stellung der Vereinigten Staaten zum Kriege. Der Artikel kommt zu dem Schluß, daß eine deutsch-feindliche amerikanische Politik, die im Bundesrat — der in Fragen der auswärtigen Politik bekanntlich maßgebend mitzureden hat — viele Fürsprecher hat, gegen die Opposition der Deutsch- und Freischamerikaner praktisch wohl nicht durchzuführen ist.

Gleichwohl erzählt der Artikelsschreiber dann weiter:

Man beschäftigt sich jetzt mit der Frage der Waffenlieferung an England. In einer Sitzung des Komitees des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten wurde die Frage angeregt, ob es nicht angezeigt sei, die Regierung aufzufordern, in dieser Sache ein Manifest zu erlassen. Die englische Regierung hat nämlich bei einer Fabrik bei Ardmore nahe Philadelphia tausend gepanzerte Automobile bestellt, welche über Kanada nach Großbritannien transportiert werden sollen. Auch verschiedene amerikanische Waffenfabriken haben von der englischen Regierung große Aufträge erhalten und die bestellten „Waren“ sollen schon über Kanada unterwegs sein. Ebenso sind große Mengen Munition und sonstige Kriegsvorräte von England in Amerika bestellt. Die Deutschamerikaner haben nun verschiedene Eingaben an den Kongress gerichtet und gegen diesen „Neutralitätsbruch“, wie sie mit Recht sagen, protestiert.

Das Komitee beriet über diese Proteste und kam zu dem Beschlusse, daß amerikanische Fabrikanten technisch das Recht hätten, ihre Waren zu verkaufen, an wen sie wollen, vorausgesetzt, daß sie keinen Unterschied zwischen den kriegführenden Parteien machen. Wenn nun im gegebenen Falle die Absendung von Kriegsaufschüssen und Munition, welche auf das Risiko des Fabrikanten geschehe, scheinbar eine Verletzung Englands und Beeinträchtigung Deutschlands und Oesterreichs darstellte, weil die Waren durch eine britische Besetzung transportiert würden, so habe Deutschland das nämliche Recht, solche Artikel zu kaufen, wenn ihm auch nicht die gleichen Transportmöglichkeiten zur Verfügung ständen.

Das scheint „paritätisch“ zu sein, ist es aber nicht. Denn Deutschland könnte zwar Waffen und Munition in Amerika

stellen, würde sie aber nicht bekommen können, weil der Seeweg nicht frei ist. Die Neutralitätsgesetze besagen nicht, daß ein neutrales Land an beide Parteien, sondern an keine von ihnen Kriegsvorräte liefern soll."

Die Sperrung der Dardanellen.

Konstantinopel, 2. Oktober. Die Vorkämpfer der Entente-Mächte üben starke Druckmittel auf die Pforte aus, um diese zur Öffnung der Dardanellen zu bewegen, bisher erfolglos. Die englische und französische Flotte, die sich gestern vor den Dardanellen bis Tenedos zurückgezogen hat, hat sich heute noch weiter westlich entfernt. „Zanin“ schreibt: Vom heutigen Tage an gehören die Kapitulationen der Geschütze an. Andererseits können wir versichern, daß die Pforte beschloßen hat, den neuen Zustand in einem liberalen Geiste zu handhaben und den Fremden in der Türkei den Uebergang zu erleichtern. (Frankf. Ztg.)

Die französischen Sozialisten gegen jede Eroberungspolitik.

Auch die französischen Sozialisten sehen sich gezwungen, gegen die Eroberungsgelüste der Reaktionsäre anzukämpfen. In einer Volemik gegen den Führer der Merikalen, den Grafen de Ran, schreibt der „Verner Tagwacht“ zufolge Pierre Renaudel in der „Humanité“ vom 26. September: „... selbst nach entscheidenden Siegen, die der Gerechtigkeit Benützung verschaffen, werden wir nicht dergestalt, daß wir selber vor der Welt erklären, jede Idee eines Eroberungskrieges abzulehnen. Niemals werden wir auf das Niveau der Urheber jener traurigen Ausschreitungen, die wir verabscheuen, herabsinken, indem wir etwa selbst erklären, einen Ausrottungskrieg zu führen. Wenn wir in Wirklichkeit die Sicherheit der kommenden Tage garantieren wollen, so sind wir nicht verrückt genug, um uns einzubilden, daß in dem Europa von morgen kein Platz mehr sein wird für eine mehr als hundert Millionen starke Bevölkerung, und daß wir ohne Gefahr für die ferne Zukunft dieses Europas uns eine Aufstellung erlauben dürften, die für die kommenden Zeiten neue Entschlichkeiten vorbereiten würden.“

Burzew in Rußland verhaftet.

London, 2. Oktober. Der „Daily News“ wird aus Petersburg gemeldet, daß Burzew, der nach Rußland gekommen war, um sich dem Heere zu stellen, bei seiner Landung in Raumo durch die russische Polizei verhaftet worden ist. (Frankf. Ztg.)

Ein holländisches Stimmungsbild aus dem jetzigen Rußland.

Ein Holländer, der, während er auf seiner Ferienreise im Kaukasus war, dort von der Mobilisation überrascht wurde und mit der Eisenbahn quer durch Rußland zurückkehrte, gibt in dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ die Eindrücke wieder, die er auf dieser Reise gewann. Wir übersehen einige Stellen aus dem, wie es scheint, will, mit etwas zu liebreichen Empfindungen für Rußland niedergeschriebenen Bericht:

Wir hätten die Ueberzeugung gewonnen, schreibt er, das heutige Rußland sei nicht mehr das Rußland aus den Tagen des japanischen Krieges. Unser Urteil wurde von zahlreichen Freunden verlässlicher Nationalität, die schon seit Jahren im Lande wohnen, geteilt. Fast alle gaben ihre Erfahrungen über die Veränderungen, die Rußland in wenigen Jahren durchgemacht hat, insbesondere auf militärischem Gebiete. Es war z. B. eine allgemein bekannte Tatsache, daß die russischen Soldaten nur ungern in den japanischen Krieg zogen und daß oft Selbstverwundungen vorliefen, um vom Militärdienst freizukommen. Und jetzt: Tausende und aber Tausende haben wir zur Front ziehen sehen. sogar aus dem Herzen des wilden Kaukasus, und alle ohne Ausnahme waren in der denkbar besten Stimmung. Während drei Wochen haben wir im Kaukasus nicht einen Mißklang vernommen. Die Mobilisation ging flott voran. Wir saugten, als wir über die russische Grenze kamen und die Berichte über einen Aufstand im Kaukasus lasen! Nichts war weniger wahr, als dies. Einen ausgelassenen Enthusiasmus fanden wir bei den Truppen nirgendwo, aber eine ruhige Entschlossenheit war ohne Ausnahme vorhanden. Die Truppen waren aus ausgezeichnet ausgerüstet; alle mit neuen Wintermänteln und fast alle mit neuen Säuen. Auch bekamen wir den Eindruck, besonders im Süden, daß das Verhältnis zwischen Offizieren und Soldaten gut war. Das Interesse für den Krieg ist groß. Arm und reich, Soldat und Bürger, lästern überall die Russen. Es immer die ganze Wahrheit mitgeteilt wird, kann ich nicht beurteilen, aber ich weiß, die Zeiten sind auch in Rußland vorüber, in welchen man dem Volke etwas vormachen kann. Die Berichte von den großen russischen Verlusten in Ostpreußen waren unbedeutend an den Zeitungsbüros zu lesen; sie konnten aber nicht die Stimmung ändern, so wenig als der Sieg bei Lemberg Preßleret hervorrief. Sprach man über Deutschland, so hieß es: Es mag so viel kosten, wie es will, aber siegen müssen wir! Der Satz gegen Deutschland kennt keine Grenzen. „Es ist das genug da, nicht für einen Krieg, sondern für zehn Kriege!“ sagte uns jemand, der mit den russischen Verhältnissen sehr vertraut ist. In Rostau und Petersburg sahen wir den Automobildienst des Roten Kreuzes in voller Arbeit. Soweit wir sehen konnten, ist auch dieser Dienst gut eingerichtet. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Regierung seit dem ersten Tage der Mobilisation und für die Dauer des Krieges den Alkoholverkauf in Rußland verboten hat. Auf den Bahnhöfen und an den Restaurationswagen konnten wir sogar kein Bier und keinen Wein bekommen. Nur in einigen Hotels ersten Ranges war der Verkauf erlaubt.

Gefangenenbehandlung in Oesterreich und Rußland.

Wolffs Telegraphenbureau meldet: Wien, 2. Oktober. Nach einer Mitteilung des Roten Kreuzes haben die im Nadeßkafasernital untergebrachten russischen Gefangenen an das russische Rote Kreuz ein Schreiben gerichtet, in dem sie für die ihnen hier zuteil gewordene humane Pflege ihre tiefste Dankbarkeit ausdrücken und an das russische Rote Kreuz und an das russische Volk die Bitte richten, den in russischen Spitälern befindlichen Oesterreichern gleiche Fürsorge zuteil werden zu lassen wie den russischen Brüdern. In den letzten Tagen ist bei der Gefangenen-Ausfuhrstelle des hiesigen Roten Kreuzes eine große Anzahl offener Briefe und Karten von in russische Gefangenschaft geratenen Militärpersonen eingetroffen. Aus ihnen ergibt sich, daß die Behandlung der Kriegsgefangenen in Rußland eine durchgängig humane ist. Dasselbe Bureau hat auch zahlreiche Briefe von in österreichisch-ungarischer Gefangenschaft befindlichen russischen und serbischen Soldaten abgeschrieben, die sich im all-

Einzelne Beschwerden, die in solchen Briefen enthalten waren, wurden sofort zur Kenntnis des Kriegsministeriums gebracht, das den Wünschen der Kriegsgefangenen in entgegenkommendster Weise entsprach.

Keine Belästigung von Ausländern!

Wir haben, so schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, bald nach Ausbruch des Krieges Anlaß zu der Mahnung gehabt, man möge chinesische Staatsangehörige nicht belästigen, sondern ihnen überall mit der Mäßigkeit begegnen, die wir den Angehörigen eines neutralen und befreundeten Landes schuldig sind. Die gleiche Mahnung gilt selbstverständlich auch für das Verhalten gegen die im Deutschen Reich lebenden Siamesen, wie überhaupt gegen alle neutralen Fremden. Es ist keine Erklärung mehr für eine unhöfliche oder rücksichtslose Behandlung von neutralen Ausländern, wenn angegeben wird, man habe sie mit Japanern verwechselt. Denn japanische Staatsangehörige befinden sich nicht mehr auf deutschem Boden. Wir wollen in den neutralen Ländern keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß ihre Bürger in Deutschland unter dem Schutz unserer Befehle und unserer Kultur unangefochten leben.

Franktireurs oder Reguläre?

Wien, 1. Oktober. (W. T. V.) Die Politische Korrespondenz schreibt: Die österreichisch-ungarische Regierung ließ, wie man uns mitteilt, den Regierungen der neutralen Staaten folgende Verbalnote betreffend die polnischen Legionen zukommen: Der Oberkommandierende der russischen Armee hat in polnischen Blättern eine Erklärung veröffentlicht, welche besagt, daß die Mitglieder der Solots genannten polnischen Organisationen in Galizien an den Kämpfen gegen die russischen Truppen teilzunehmen und Explosivstoffe mit abgeschliffener Spitze verwenden. Daraus läßt der Oberkommandierende die Befehle, die Solots und andere Vereine dieser Art nicht als Kriegsführende anzuerkennen und gegen ihre Mitglieder mit aller Strenge der Heeresgesetze vorzugehen. Die österreichisch-ungarische Regierung stellt demgegenüber in aller Form folgendes fest: Mit der erwähnten Bezeichnung „Solots und andere Vereine“ können offenbar nur die polnischen Legionen gemeint sein, die zum Teil aus Mitgliedern solcher Vereine zusammengesetzt sind. Dieser Umstand kann aber in bezug auf die Qualifizierung der polnischen Legionen hinsichtlich der Kriegsverbrechen in keiner Weise in Betracht kommen. Diese Legionen sind auf solche Art gebildet worden, daß sie nicht nur allen Bedingungen entsprechen, die in Artikel 1 des Reglements betreffend Gesetze und Brände des Landkrieges vorgeschrieben sind, sondern sie bilden auch einen Teil der österreichisch-ungarischen Armee, mit der sie durch ein organisches Band verknüpft sind. Ihre Mitglieder leisten den Hohn, ihre Unterstellungen werden von österreichisch-ungarischen Offizieren kommandiert und sie haben an ihrer Spitze einen österreichisch-ungarischen General, der selbst unter dem Befehl eines Armeekommandos steht. Was die angebliche Verwendung von Explosivstoffen mit abgeschliffener Spitze durch die polnischen Legionen anbelangt, erklärt die österreichisch-ungarische Regierung, daß weder diese Legionen noch irgend ein anderer Teil der österreichisch-ungarischen Armee sich solcher Projektile bedient. Angehts dieses Standes der Dinge würde jede Handlung Rußlands, welche eine Nichtanerkennung der polnischen Legionen als Kriegsführende einschließt, offenbar ein solches Verbrechen der Haager Bestimmungen bilden, wogegen die österreichisch-ungarische Regierung den entschiedensten Protest erhebt.

Politische Uebersicht.

Das Friedensziel.

Von den ruhig-sachlichen Ausführungen, die der bekannte freisonervative Prof. Dr. Delbrück dieser Tage in seinen „Preussischen Jahrbüchern“ veröffentlichte und die wir vorgestern wiedergaben, sagt Herr v. Reventlow in der „Deutschen Tageszeitung“, daß sie besser in den Londoner „Times“ ihren Platz gefunden hätten. Reventlow schreibt: Wir haben hier verschiedentlich, zuletzt vor einigen Tagen, der Ansicht Ausdruck gegeben, daß Deutschland noch im Beginn des gewaltigen Krieges stehe. Was soll also das Friedensziel? Es kann nur Schaden, nur Verwirren, nur unrichtige Auffassungen hervorrufen.

Der Inhalt des Artikels lautet: „Noch einmal: man spreche vom Kriege in Deutschland, nicht von einem zukünftigen Frieden, der uns heute wahrlich nicht zu kümmern braucht; von ihm zu sprechen, bedeutet jetzt: Austria treiben! Gott sei Dank regiert Ward die Stunde, und wir hegen das Vertrauen zu seinen deutschen Sachwaltern, daß sie das Deutsche Reich davor auf den ihm gehörenden Wege führen, daß es keiner Feder gelingen wird, das Deutsche Reich von diesem seinem Plage fort zu schreiben.“

Wir halten diese Worte keineswegs dem Ernst der Delbrück'schen Ausführungen für angemessen.

Höchstpreise für Getreide und Mehl.

Unter dem Vorsitz des Handelsministers Dr. Sydow fand am Donnerstag eine gemeinsame Sitzung von Regierungsvertretern, Vertretern der Mühlenindustrie und des Handels statt, in der zu der Frage der Höchstpreise Stellung genommen wurde. Man kam, wie halbamtlich mitgeteilt wird, zu dem Ergebnis, daß Höchstpreise für Roggen, Roggenmehl, Kleie und Weizeneingeführt werden sollen. Ob auch Weizenmehl in die Festsetzung einbezogen werden soll, hängt davon ab, ob sich Wege finden lassen werden, die den großen Qualitätsdifferenzen gerecht werden. Für Roggenmehl wird Mehl mit 70 Proz. Ansehte der Preisfestsetzung zugrunde gelegt. In einigen Tagen dürfte eine neue Sitzung stattfinden, in der die Höchstpreise selbst bestimmt und die Vorschriften für ihre Durchführung beschloßen werden sollen.

Man wird diesen Beschluß, der einer dringenden Notwendigkeit entspringt, mit Genugtuung begrüßen. Für die Wirkung wird allerdings auch viel von den Ausführungsbestimmungen abhängen, namentlich von der Statuierung des Verkaufszwanges.

Militärische Jugenderziehung und Fortbildungsschule.

Wie bereits berichtet, hatte der Hagener Oberbürgermeister unter eigenartigen Umständen die militärische Vorbereitung der Jugend nach den Richtlinien des Kriegsministeriums unzulässigerweise aus einer freiwilligen in eine zwangswise umgewandelt. Bestrebungen ähnlicher Art scheinen auch sonst zu bestehen. In einem Aufruf des Düsselbörger Oberbürgermeisters liest man:

Zur praktischen Durchführung dieser militärischen Vorbereitung hat unser Herr-Regierungspräsident für die gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen des Bezirks angeordnet, daß alle Fortbildungsschüler, die das 16. Lebensjahr erreicht haben und körperlich kräftig sind,

während der Hälfte der für sie bestimmten wöchentlichen Pflichtstunden nach den vom Kriegsministerium gegebenen Richtlinien unverzüglich herangebildet werden.

Wir können nicht annehmen, daß eine solche Anordnung die Zustimmung der zuständigen Ministerien findet, nachdem in der kriegsministeriellen Verfügung das „freiwillig“ mehrfach ausdrücklich, zum Teil im Zeitdruck, hervorgehoben wurde. In diesem Falle scheint uns eine Billigung um so weniger möglich, als die Bekanntmachung des Düsselbörger Oberbürgermeisters eine schwere Beeinträchtigung des vorgehenden notwendigen Fortbildungsschulunterrichtes bilden müßte. Das kann nicht beabsichtigt gewesen sein. Es wäre sehr zu wünschen, daß die höchsten Instanzen über diesen Punkt eine Aufklärung erfolgen ließen.

Einberufung des preussischen Landtags.

Daß der preussische Landtag zu einer kurzen Tagung einberufen werden soll, ist seit längerem bekannt. Die „Post“ meldet nun, daß als Termin der Einberufung der 21. Oktober vorgehoben sei.

Die Entschädigungspflicht Brüssels.

Nach der Brüsseler Meldung eines Berliner Abendblattes hat der deutsche Generalgouverneur für Belgien für sämtliche vor dem Einzug der Deutschen von der Brüsseler Bevölkerung verübten Beschädigungen und Zerstörungen deutscher Besitztümer die Schadloshaltung durch die Stadt Brüssel angeordnet. Von der geflüchteten deutschen Bevölkerung sind nach dieser Meldung bereits für die Stadt Brüssel 80 Millionen Frank Schaden angemeldet worden.

Vor dem Kriegsgericht.

In dem belgischen Ort Tongeren (nördlich von Lüttich) standen dieser Tage nach einer Amsterdamer Meldung der „Frankf. Ztg.“ zehn Bürgermeister und Sekretäre kleinerer belgischer Landgemeinden vor einem deutschen Kriegsgericht, weil sie auf ein Telegramm des belgischen Generals Scheppe hin Mannschaften der Jahresklasse 1914 einberufen hatten. Nach deutschem Gesetz steht Todesstrafe auf die Begünstigung derartiger feindlicher Rekrutierungen auf deutschem oder von Deutschen besetztem Boden. Zwei belgischen Advokaten wurde die Verteidigung gestattet. Sie wandten sich an das Rechtsgefühl der Deutschen und suchten nachzuweisen, daß zur Zeit der Rekrutierung die betreffenden Gebiete nicht vollkommen besetzt gewesen seien. Das Kriegsgericht sprach die Angeklagten frei, da nicht einwandfrei festgestellt werden konnte, ob die Gemeinden tatsächlich schon alle besetzt gewesen wären. Die freigesprochenen wählten sich weinend in die Arme der Advokaten. In ganz Limburg, bis über die niederländische Grenze, erregte die Sitzung großes Aufsehen.

Aus Schlesien wird gemeldet: Der Lokalboteamte der Steinarbeiter in Striegau hatte im August ein Flugblatt verfaßt, in dem er sich gegen die Maßnahmen der Unternehmer im dortigen Revier wandte. Einige dieser Blätter wurden auch angeheftet. Das hatte zur Folge, daß der Verfasser, Genosse Müller, wegen Klassenhaß-Verbreitung vor das Kriegsgericht kam. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Müller wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er als „gefährlicher Agitator“ bekannt sei und eine neue Anklage gegen ihn schwebt.

Das Kriegsgericht Reubersdorf erließ nach einer Wolff'schen Meldung eine Beschlagnahmeverfügung über das Vermögen des Fabrikanten Johann Hoefele, bisher in Gschweiler wohnhaft, kurzest ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort. Gegen ihn ist eine Untersuchung wegen Landesverrats im Gange. Gegen ihn ist eine Untersuchung wegen Landesverrats im Gange. Gegen ihn ist eine Untersuchung wegen Landesverrats im Gange.

Wie daselbe Blatt aus Basel berichtet, wurde dort der 58 Jahre alte Agent Adolf Reiter aus Sennheim im Oberelsaß in der Verhaftungsinstitut vom Schweizer Gericht wiederum zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, weil man in seinem Besitz eine Bombe gefunden hatte. Er wollte damit im Interesse Frankreichs die Waldshuter Eisenbahnbrücke in die Luft sprengen. In der Verhandlung wurde bekannt, daß ein noch unbekannter Täter Anfang September einen Anschlag auf die Schwarzwaldbahn bei der Station Ortenberg verübt hat.

Spiionageprozeß.

Wolffs Bureau meldet unter dem 2. Oktober aus Leipzig: In dem heute vor dem Reichsgericht verhandelten Spiionageprozeß gegen den Schreiber bei der Eisenbahndirektion Oppeln, Paul Czach, wurde der Angeklagte wegen versuchten Betrugs militärischer Geheimnisse in Lateinheit mit Diebstahl unter Einrechnung einer vom Schwurgericht Oppeln gegen ihn erkannten neunmonatigen Gefängnisstrafe zu einer Gesamtstrafe von fünf Jahren drei Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von zehn Jahren und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurteilt. Als strafverschärfend kam in Betracht, daß der Angeklagte Deutscher ist, und daß er die, wie er wußte, geheim zu haltenden Pläne über Bahnhöfe und Eisenbahnnetzen, die im Kriegsfalle zur Verwendung kommen sollten, zu einer Zeit vertrat wollte, als allgemein schon mit einem Krieg gerechnet wurde. Wie aus der Urteilsbegründung weiter hervorgeht, hatte sich Czach mit einem Angebot an den russischen Militärattache in Berlin gewandt.

Letzte Nachrichten.

Oesterreichische Offensive in Serbien.

Wien, 2. Oktober, vormittags. (W. T. V.) Amtlich wird bekanntgegeben: Unsere in Serbien befindlichen Truppen stehen seit zwei Tagen im Angriffskampf. Bisher schreitet die eigene Offensive gegen den überall in stark verchanzten, mit Drahthindernissen geschützten Stellungen postierten Gegner zwar langsam, aber günstig fort. Mit der Säuberung der von serbischen und montenegrinischen Truppen und Irregulären besetzten Gegenden Bosniens wurde energisch begonnen. Hierbei wurde gestern ein komplettes serbisches Bataillon umzingelt und entwaffnet und als Kriegsgefangene abtransportiert. Die von den Serben verbreitete Behauptung über die Vernichtung der 40. Honved-Division ist ein neuerlicher Beweis der lebhaften serbischen Phantasie. Diese Division befindet sich, wie die Serben sich zu überzeugen in den letzten Tagen wiederholt Gelegenheit hatten, in bester Verfassung in der Gefechtsfront und hat ebenso wie bei Wisegrad auch an den Kämpfen der letzten Woche rühmlichen Anteil genommen.

Potiorek, Feldzeugmeister.

Schwere Leiden einer norwegischen Schiffsmannschaft.

Wie ein Telegramm aus Kristiania meldet, ist in der Nähe von Wibby am 29. September der norwegische Dampfer „Besilland“ gescheitert. Von der 21 Mann betragenden Besatzung konnten 20 in ein Boot aufgenommen werden, in dem sie zwei Tage lang bei Sturm und Kälte umhertrieben. Das Boot ist gestern Abend in Høburg angekommen. Vier Mann waren inzwischen vor Erschöpfung gestorben.

Die Verlustliste Nr. 40

der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:
 21. Inf.-Division, Stab; 23. Inf.-Brig.; Garde-Gren.-Reg. Alexander; Garde-Fuß.-Reg.; Garde-Gren.-Reg. Nr. 5; Brig.-Ers.-Bat. 1. Garde, Berlin; der 1. gemischten Garde-Ers.-Brig.; Ers.-Bat. 6, Stettin, der 5. gemischten Ersatzbrigade (Garde-Ers.-Div.); Gren.-Regimenter Nr. 8, 4, 6; Inf.-Reg. Nr. 6; Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 9; Inf.-Regimenter Nr. 11, 12; Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 15; Inf.-Reg. Nr. 19; Inf.-Regimenter Nr. 23, 24, 29, 30, 31, 32; Inf.-Reg. Nr. 32; Inf.-Reg. Nr. 33; Brig.-Ers.-Bat. Nr. 35; Inf.-Reg. Nr. 38; Inf.-Reg. Nr. 39; Brig.-Ers.-Bat. Nr. 44; Inf.-Reg. Nr. 49; Inf.-Reg. Nr. 66; Inf.-Reg. Nr. 67; Inf.-Reg. Nr. 73; Landwehr-Inf.-Regimenter Nr. 76, 81; Inf.-Reg. Nr. 82; Inf.-Regi-

menter Nr. 83, 116, 118, 140, 146, 147, 148, 150, 153, 160, 163, 167; Inf.-Reg. Weh.
 Garde-Reg.-Mann-Reg.; Dragoner-Regimenter Nr. 5, 9, 11, 12, 13; Hus.-Regimenter Nr. 6, 10, 13, 17; Mannen-Reg. Nr. 5; Jäger-Regimenter zu Pferde Nr. 1, 8, 11, 13.
 3. Garde-Feld-Reg.; Feldartillerie-Regimenter Nr. 9, 11; Inf.-Reg. Nr. 11; Feldartillerie-Regimenter Nr. 21, 31, 42, 69, 73, 75, 79; Landwehr-Reg. der 3. Landwehrdivision;
 2. Landwehr-Batterie des 20. Armeekorps.
 Jäger-Regimenter Nr. 1, 5, 8.
 Pionier-Bataillone Nr. 6, 10, 1, Nr. 16, 20, 25.
 Fernsprech-Abt. Nr. 6 des 6. Armeekorps und Fernsprech-Abt. des 10. Armeekorps.
 San.-Komp. Nr. 3 des 14. Armeekorps.
 Etappen-Kraftwagenpark Nr. 8.
 In Ehr in der Schweiz Zurückgehaltene.
 Verichtigung früherer Verlustlisten.

Die Verlustlisten Nr. 27 und 28 der württembergischen Armee bringen Verluste des Reserve-Infanterieregiments Nr. 120, des Grenadierregiments Nr. 123, des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 124, des Mannen-Regiments Nr. 20, der Ersatzabteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 13, der 2. Munitionskolonnenabteilung, des Inf.-Regiments Nr. 121, des Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 123, des Infanterie-Regiments Nr. 127.
 Die Verlustliste Nr. 7 der Marine bringt Verluste der 1. und 2. Matrosendivision, der 1. und 2. Werftdivision, der 1. und 2. Torpedodivision, der Minenabteilung, des Minendepots, des 1. und 2. Ersatz-Seebataillons der 10. Seeabteilung und der Zivilbesatzung von Hilfschiffen.
 Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntagmorgen: Junadst kühl. In der Nacht zu Sonntag, besonders im Binnenlande kalt. Im Westen vorwiegend heiter und trocken; im Osten veränderlich, aber keine erhebliche Niederschläge.

Theater für Sonnabend, 3. Oktober:
 Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
 8 Uhr: Die Markelenderin

Deutsches Theater
 8 Uhr: 1914. (Szen. Prolog.)
 Wallenstein Lager.
 Kammerspiele
 8 Uhr: Gespenster.

Deutsches Künstler-Th.
 7 1/2 Uhr: Gewonn. Herzen.

Geb. Herrfeld-Theater
 8 Uhr: Er kommt wieder.
 Zwei leuchtende Punkte.
 Ende gut - alles gut!

Komödienhaus
 8 Uhr: Es braust ein Ruf!

Lessing-Theater
 8 Uhr: Mein Leopold.

Luisen-Theater
 8 1/2 Uhr: Eroder Er. Der heilige Krieg.
 Sonntag, 3 1/2 Uhr: Die Anna-Lise.

Lustspielhaus
 8 1/2 Uhr: Graf Pepi.

Residenz-Theater
 8 Uhr: Der Kaiser rief...

Rose-Theater
 8 Uhr: Die Waffen her.

Schiller-Theater O.
 8 Uhr: Kleiner Krieg.

Schiller-Th. Charlottenbg.
 8 Uhr: Mein erlauchter Ahnherr

Theater am Nollendorfpl.
 8 Uhr: Immer feste druff!

Volkshaus
 Montis Operntheater (Noues Th.)
 8 1/2 Uhr: Minna von Barnhelm

Walhalla-Theater
 8 Uhr: Berlin im Felde.

URANIA Taubenstr.
 48/49.
 4 Uhr:

Lüttich und das helgische Land.
 (Kleine Preise.)
 8 Uhr:

Die Weichsel u. d. masurisch. Seen.

Voigt-Theater.
 Badstr. 58. Badstr. 58.
 Morgen Sonntag, den 4. Oktober:
 Aus Deutschlands großen Tagen.
 Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.
 Vorkauf vom 10-12 Uhr.
 10. Montag, den 5. Oktober:
 Die Jüdin von Toledo.

Theater-Folies-Caprice
 8 1/2. Posen-Theater 8 1/2.
 Täglich:
 Blinf Feuer. Landwehrlente.
 Fest steht und treu...
 Leonhard Hasel, Maxim Kettner u. G.

Reichshallen-Theater.
 Stettiner Sänger
 „Nun woll'u
 wie sie ver-
 dreschen!“
 Militär. Genre-
 bild von Kiesel.
 Anfang 8 Uhr.

Casino-Theater.
 Voßanger Straße 37. Täglich 8 Uhr.
 Revuebilder - Spezialitäten u. m.
 J. Schütz das neue Streich-Bolshoi:
 Mein Leben dem Vaterland.
 Loge 1.25, Sessel 1.10, Parquet 80 Pf.
 Rang 50, Stuhl 30, Sonnt. u. Russisch.
 Sonntag, 4. Oktober, nachm. 4 Uhr:
 Kriegers Heimkehr.

Spezialarzt
 Dr. med. Wockenfuß,
 Friedrichstr. 126, (Oranienb. Tor).
 für Syphilis, Narn- u. Frauenleiden -
 Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage)
 Blutuntersuchung, Schnelle, sichere
 schmerzlose Heilung ohne Berufs-
 störung. Teilzahlung.
 Spr. 11-2 u. 5-8, Sonnt. 9-11.

Monats-Garderobe!
 4-500 getragene Anzüge f. Herren:
 Smoking, Frack u. Gehrock-
 Anzüge (auch 3 verleihten). Winter-
 palotata und Ustler sowie von
 Anzügen getragene, fast neue
 Sachen (a. Seide), f. jed. Figur pass.
 in größter Auswahl u. unübertroff.
 billigen Preisen.
 12a, deshalb billiger wie i. Laden.
 Wassortor-
 Hirsch Kiefernbaum,
 straße 12 13 I.

Todes-Anzeigen

Nachruf.
 Am 28. August starb im Felde
 unser Kollege, der Dreher
Richard Le Pere.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Kollegen der Firma
Deutsche Niles - Werke
 Berlin-O. Schöneweide.

Sozialdemokratischer Wahlverein
 f. d. Berl. Reichstagswahlkreis.
Nachruf.
 Am Sonnabend, den 26. Sep-
 tember, verstarb unser Genosse
Eduard Sawatzki
 Beisitzer. 23.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung hat am 29. Sep-
 tember stattgefunden.
 231/7 Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Berlin.
 Den Kollegen zur Nachricht,
 daß unser Mitglied, der Dreher
Richard de Salis
 Bergstr. 77, am 28. September
 an Unfall gestorben ist.
 Die Beerdigung findet am
 Sonnabend, den 3. Oktober, nach-
 mittags 3 Uhr, von der Leichen-
 halle des alten Sophien-Kirch-
 hofes, Bergstr. 77, Invaliden-
 straße, aus statt.
 Ferner starb unser Mitglied,
 der Metallarbeiter
Wilhelm Michalowski
 Reußstr. 67, am 30. September
 an Lungenleiden.
 Die Beerdigung findet am
 Sonnabend, den 3. Oktober, nach-
 mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
 halle des Gemeinde-Kirchhofes
 in Reußstr. 67, Invaliden-
 straße, aus statt.
 Regie Beteiligung wird erwartet.

Nachruf.
 Ferner starb unser Mitglied,
 der Schlosser
Ernst Kramel
 Tegeler Str. 27, am 28. September
 an Magenleiden. 125/15
 Ehre ihrem Andenken!
 Die Ortsverwaltung.

Allen Verwandten und Be-
 kannten die traurige Nachricht,
 daß meine liebe Frau, unsere
 liebe Mutter und Großmutter
Karoline Schumann
 am 1. Oktober verstorben ist.
 Um ihres Beldes willen
Wilhelm Schumann
 Hedwig Schumann
 Familie v. d. Richter
 Familie v. d. Richter
 Familie v. d. Richter.
 Die Beerdigung findet am
 Sonntagmorgen 1 1/2 Uhr von
 der Halle des Thomas-Kirchhofes,
 Hermannstraße, aus statt. 138/6

**Verband d. Brauerei- u. Mühlen-
 arbeiter u. verw. Berufsgenossen.**
 Zahlstelle Berlin.
 Den Mitgliedern diene zur Nach-
 richt, daß unser Kollege, der Pos-
 tarbeiter
Julius Büttner
 Schultheß-Brauerei, Abt. II
 gestorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Sonntagmorgen 4 Uhr auf
 dem Reußstr. Gemeinde-Fried-
 hof, Tempelhof, Mariendorfer
 Weg, statt.
 Regie Beteiligung erwartet
 Die Ortsverwaltung.

Männerchor Fichte-Georgia 1879
 Den Mitgliedern die traurige
 Nachricht, daß unser lieber Sanges-
 bruder
Ernst Auer
 am 29. September verstorben ist.
 Wir verlieren in ihm einen
 stets treuen, opferwilligen Freund
 und werden seiner stets gedenken.
 Die Beerdigung findet heute
 nachmittags 3 Uhr auf dem
 Philippus-Kirchhof, Köpenick-
 straße 44/45 statt.
 155/6 Der Vorstand.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband
 Zahlstelle Berlin.
 Am 28. September ist unser
 Mitglied, der Zigarettenarbeiter
Max Barleben
 aus dem Leben geschieden.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute,
 den 3. Oktober, nachm. 3 1/2 Uhr,
 von der Leichenhalle des Thomas-
 Kirchhofes in Reußstr., Hermann-
 straße, aus statt.
 Die Ortsverwaltung.

Zentralverb. d. Handlungsgehilfen
 Ortsgruppe Groß-Berlin.
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß unser lieber Kollege
Ernst Markert
 bei den Kämpfen im Westen ge-
 fallen ist. 78/2
 Ehre seinem Andenken!
 Die Ortsverwaltung.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlichster
 Teilnahme bei der Beerdigung meines
 lieben Mannes und unseres treu-
 sorgenden Vaters
Karl Kube
 Tegeler Str. 23
 sagen wir allen Beteiligten, ins-
 besondere den Kollegen der Firma
 Argus-Motoren-Gesellschaft, Reimden-
 dorf, auf diesem Wege unseren herz-
 lichsten Dank. 117/4
Witwe Anna Kube
 und Söhne.

Für die vielen Beweise herzlichster
 Teilnahme bei der Beerdigung meines
 lieben Mannes, unseres guten Vaters,
 Schwiegervaters und Großvaters, des
 Gutsbesitzer **Fritz Ohnesorge**
 sagen wir allen Verwandten, Freun-
 den und Bekannten, besonders Herrn
 Harndt und dem Gesangsverein unsern
 innigsten Dank. 160/6
Emma Ohnesorge und Kinder.

Innungs-Krankenkasse
 der
Schuhmacher-(Zwangs)-Innung
 zu Berlin.

Bekanntmachung.
 Auf unser Baslaufscheiben vom
 6. und 13. September 1914, betreffend
 die Wahlen zum Vorstand für die
 Herren Arbeitgeber, ist von den Ver-
 tretern im Ausschuss nur eine Wahl-
 vorschlagsliste eingereicht worden, die
 vom Vorstande in seiner Sitzung vom
 1. Oktober d. J. als gültig anerkannt
 worden ist. Da dieser Wahlvorschlag
 eingereicht durch die Herren B. Bier-
 bach, Pöschel, Hohmann, und nach
 den Vorschriften des § 7 die ge-
 nügende Anzahl von Bewerbern
 enthält, so findet die für den 26. Ok-
 tober 1914 anberaumte Wahl gemäß
 § 9 der Wahlordnung nicht statt.
 Es gelten somit als gewählt die
 Herren Ederlein, Alt-Roabit 133,
 B. Hohmann, Brandenburgstraße 42,
 Bierberg, Jägerstr. 61a.
 Als Urgegner die Herren:
 B. Krung, Lübbener Straße 16,
 A. Oster, Goldstr. 1, A. Gilmber,
 Deffauer Str. 15, Weisße, Krausen-
 straße 61, Hoff, Seidelstr. 30, Doehr,
 Reimdenborfer Str. 78.
 Einsprüche gegen die Gültigkeit der
 Wahl sind bis zum 25. Oktober 1914
 beim Kassenvorstand oder dem Ver-
 sicherungssamt einzureichen.
 Berlin, 4. Oktober 1914. 277/16
 Der Vorstand,
 Jakob Ego, R. Schenk,
 Vorsitzender. Schriftführer.



Centralhaus mod. Herrenbekleidung
 I.: Neue Friedrichstr. 35
 an der Zentral-Wartkammer
 II.: Tammstr. 43 (Caden).
 liefert an jedermann elegante
Herren - Garderobe
 nach Maß
 unter Garantie für tadellosen Sitz
 gegen wöchentliche Teilzahlung
 von 1 Mark an.
 Zuschneiderei u. Werkstatt im Hause.
 Auf Wunsch Besuch des Neuesten
 mit neuesten Stoffmustern. (*
 Sonntags 8-10 geöffnet.

Möbelfabrik Adler
 Eingetragene Genossenschaft mit
 beschränkter Haftung.
 Montag, den 3. Oktober 1914,
 abends 7 Uhr, im Lokal des Herrn
 R a g e l, Frankfurter Allee 143:
Außerord. Generalversammlung.
 Tagesordnung: Wahl des Vor-
 standes und Aufsichtsrats.
 Der Vorstand.

Herrn von der Heimat starb am
 29. August auf dem östlichen
 Kriegsschauplatz mein unversehr-
 ter Mann und treusorgender
 Vater, Sohn und Bruder
Karl Dornick.
 Unsern Schmerz um den frühen
 Verstorbenen werden die verstorbene,
 die ihn geliebt haben. 156/6
 Im Namen aller Hinterbliebenen
Witwe Gertrud Dornick
 und Kinder.

Nachruf.
 Am 27. September verschied
 unser Kollege, der Schlosser
Karl Kube.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Kollegen
 der Argus-Motorenfabrik
 Reimdendorf. 117/4
 Coblenzer, Schütte, Weiten. Kästl
 Schöneberg, Bahnstraße 43.

**So billig haben wir Schuh-
 waren noch nie verkauft!**

Aufsehen erregend!

**Schwarze Mädchen- u. Knaben-
 Schnürstiefel, 27-35 . . . 3.95**

Kinderstiefel, bis Größe 21 . . . 1.55

**Damen-Schnürstiefel u. Schnür-
 schuhe m. Lackkappe, 36/42 4.85**

**Braune und schwarze
 Damen-Schnürstiefel, Einzelpaar,
 Größe 36 3.45**

Damen-Hausschuhe, schwarz und braun 1.95

Herren-Schnallenstiefel . . . 4.95

Herren-Schnürstiefel 6.45
 mit Lackkappe

Der Weg lohnt sich nach

Schuhhaus Kuntze Neht.
nur Große Frankfurter Straße 83
 Ecke Marsiliusstraße.

**Um es jedem zu ermöglichen zu kommen,
 vergüte ich jedem Käufer 20 Pf. Fuhrgeid.**

KAISER
BRIKETT

**Das gern gekaufte
 Kaiser - Brikett!**

Moxlem

**Die neue
 Problem**

33

Amlicher Marktbericht der höchsten Reichs-Richtlinien-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Marktsorten (ohne Verbindlichkeit) Freitag, den 2. Oktober. Preis: 100 Mark für 50 kg. ...

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Westen

Erscheint wöchentlich einmal. Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

Arbeits- u. Berufskleidung Roter Laden Inh. D. Kramer Schöneb., Spitzstr. 188

Bäcker- und Konditoreien Paul Bethge Großlichterfelde Chausseestr. 72

Albert Dickow Moabit Jagow-Str. 20

R. Friebe Akazienstr. 29. Tel. Lützow 2037

Franz Fröhlich Culmb. 8 Alvenslebenstr. 11

O. Handke, Mansteinstr. 14

Otto Heinrich, Schillerstr. 64

Meerhaus Katerstr. 18 Steinmetzstr. 40 Alvenslebenstr. 5

G. Schmidt Bismarckstr. 14 Landwehrhakenback, Spitzstr. 108

Wilhelm Schmidt Emmerstr. 108

B. Schoenherr Wilhelmstr. 108

Otto Schülke, Zwinglstr. 37

Paul Kichter, Kreuzbergstr. 71

Carl Sprengel, Turmstr. 62

Oskar Ulbricht, Schillerstr. 81

Rob. Wilmsky, Lindenstr. 111

O. Zeising, Goethestr. 79, Ugl. Achtr. Hackw.

Blumen und Kränze G. Kallner, Bellealliancestr. 21

Brauereien W. Adeling & A. Hoffmann

W. Senst A. G. Potsdam feinste Qualitäts-Biere

Butter, Eier, Käse Richard Ehrhardt

Butter und Fleischwaren Otto Thürmann

Drogen, Farben und Lacke Apoth. Haase

Curl Bärmig, Birkenstraße 12

Diana-Drogerie, Tempelstr. 5

Drogerie Severin, Wilmersdorfer Str. 124

Walt Geiger, Grünwaldstr. 11

K. Heldman, Bismarckstr. 15

A. Horn, Apotheke w. u. Droge Colosseumstr. 33, Les. 29

W. Köppen, Felsener Str. 92

H. Kratz, Wlad. u. Endenauer

O. Kramer, Friedenstr. 48

Carl Metcke, Steglitzer Str. 10

Ernst Poser, Sickingenstr. 3

F. Schulze, Birkenstraße 50

Kohlen, Koks, Briketts, Holz Adolf Milda G. m. b. H.

B. Lauterbach, Hüttenstr. 64

Cigarrenhandlung Bruseberg

W. Kollhof, Hüttenstraße 11

G. Krakow, Wlad. u. Endenauer

Fahrräder u. Sprechmasch. Willy Schönborn

Fleisch- u. Wurstwaren Richard Krieger

W. Ball, Farnstraße 37

A. Bösenberg, Potsdamer Str. 76b

Georg Dabelow, F. Fleisch- u. Wurstwaren

H. Ehrentraut, F. Fleisch- u. Wurstwaren

Fr. Gerlach, F. Fleisch- u. Wurstwaren

Fr. Giesecke, Sickingenstr. 27

H. Klee, Sickingenstr. 27

O. Lippert, Kaiser-Wilhelmpl. 4

P. Marx, N.W., Sickingenstr. 1

Fr. May, Lehterstr. 46

O. Preuss, Albrechtstr. 139

A. Richter, Waldstraße 14

C. Schlegel, Pestalozzipl. 33

M. Schlenker, Maxstr. 26

P. Seylart, Großgörsch. Str. 3

Fr. Steinke, Zwinglstr. 37

W. Steuer, Alt-Moabit 112

O. Völzke, Waldstr. 24

W. Pritzkow, Farnstraße 37

Gelegenheits-Käufe Rud. Platauer, Alt-Moabit 110

Grammophone Schröder, Spandauer Str. 59

Herrenartikel Hüte, Mützen. Herrenartikel-Haus

Herren- und Knaben-Garderobe L. Anhalt

J. Kosinsky, Göttestr. 10a

G. Richter, Spitzstr. 188

Hüte, Mützen Vereinigte Hut-Compagnie

Kaufhäuser M. Ludwig

Eisen- u. Stahlwaren G. Pledter

Otto Hempel, Hüttenstr. 25

P. Ipendahl, Moabit

Räucherwaren P. Potack

Warenhäuser Hugo Deutschland

Kaffee-Versand Gerold

Bei gemeinsamem Bezug Preisermäßigung

Kolonialwar. Georg Durow

O. Nuschke, Charlottenburg

H. Kokerl, Wilhelmshavener Str. 46

Alfr. Krauß, Lützowstr. 1

Artur Paulowski, Friedrich

Benno Rohrmoser, Schulstr. 21

Georg Schenk, Pulitzstr. 14

Walth. Seidel & Co., Bismarckstr. 26

Lederwaren H. Schreiber

Molkereien Nord-West

Milchwirtschaft G. Schulze

Möbel-Magazine und -Fabriken P. Krüger

E. R. Koy & Co., Unter 5

O. Winter, Lieberkestr. 15

Obs., Gemüse E. Bunde

Schuhwaren L. Anhalt

Carl Griep, Reparat.schnell

P. Krüger, Nowawes, Reibstr. 33

Leonh. Laeb, Plottw. Str. 12

Otto Peters, Lichterfelde

J. Teske, Goltzstr. 15

Schuh-Vertrieb, Turmstr. 37

Seifen J. Harring

J. Maniasek, Neue Culmb. 1

Uhren und Goldwaren B. Austermann

Otto Ebert, Moabit

R. Knak, Friedenstr. 14

J. G. Smolla, Alt-Moabit 107

Fr. Triest, Goltzkowskystr. 7

Weiß, Woll-, Trikotagen Knuth

O. Haacke, Hüttenstraße 27

M. Lewerenz, Flottw. Str. 7

Fr. Nost, Wilsnackerstr. 56

Weine, Frucht-säfte, Liköre E. & M. Leydicke

Zahnteliers M. Darowski

Schirmmacher Wirtschaffen und Etablissements

Spandauerberg-Brauerei Bock & Zibbe

Sommer- u. Winterlokale F. Biele

Happoldt-Bier-Ausschank Wilh. Hoeck

R. Lehmann, Charlottenburg

W. Weseloh, Scharrenstr. 31

Optiker Brandt, Wilmersdorfer Straße 46

K. Gläser, Scharrenstraße 38

G. Kiebling, Kantstraße 59

Leibniz-Lichtspiele, Leibnizstraße 33

H. Schoder, Wilmersdorfer Str. 39

Optiker Senger, Liefer. sämtl. Krankenkassen

Otto Gaoge, Mehld. Kolonw.

Emilie Anklam, Kantstr. 94

W. Dommenz, Wlad. u. Endenauer

A. Friedrich, Potsdamer Str. 25

Otto Giese, Bäckerei u. Kondit.

O. Grätz, Schulw.-Lag. Rep.

G. Gratzsch, Kol. u. Delik.

P. Heinzelmann, Back.-Kondit.

Wilh. Hübler, Back.-Kondit.

Paul Kusch, Back.-Kondit.

G. Knappe, Herrnschneiderei

A. Koschel, Pelzwaren

E. Krause, Bäckerei u. Kondit.

H. Litzke, Lehmann, Land. Plottw.

A. Koschel, Pelzwaren

E. Krause, Bäckerei u. Kondit.

H. Litzke, Lehmann, Land. Plottw.

A. Koschel, Pelzwaren

E. Krause, Bäckerei u. Kondit.

H. Litzke, Lehmann, Land. Plottw.

A. Koschel, Pelzwaren

E. Krause, Bäckerei u. Kondit.

H. Litzke, Lehmann, Land. Plottw.

A. Koschel, Pelzwaren

E. Krause, Bäckerei u. Kondit.

H. Litzke, Lehmann, Land. Plottw.

Charlottenbg. A. Lieg

Molk. Reichert, Felsener Str. 92

Alfr. Ritter, F. Fleisch- u. Wurstwaren

B. Sabatke, Kais. Friedenstr. 49

E. Spens, F. u. Wäsche, Kraus

O. Stopke, F. u. Wäsche, Kraus

H. Zeidler, Drogen u. Farben

Lankwitz Kaufhaus Max Schlesinger

Lichterfelde C. Brüggemann

F. Dreher, F. Fleisch- u. Wurstwaren

W. Kiehlert, Verl. Wilhelmstr. 17

Kießling, F. u. Wäsche, Kraus

E. Lehmann, F. u. Wäsche, Kraus

Alfr. Osche, F. u. Wäsche, Kraus

A. Richter, Kranoldplatz 1a

A. Schmidt, F. u. Wäsche, Kraus

H. Schröder, Bäckerei u. Kondit.

E. Schönefeld, F. u. Wäsche, Kraus

Potsdam Gust. Pflügge

Emil Müller, Kolonialwaren

Nowawes L. Hildebrand

Bayrischbier u. Potsdamer Sängerbier-Brauerei

J. Matzanke, Priesterstr. 48

G. Kiebling, Kantstraße 59

Leibniz-Lichtspiele, Leibnizstraße 33

H. Schoder, Wilmersdorfer Str. 39

Optiker Senger, Liefer. sämtl. Krankenkassen

Otto Gaoge, Mehld. Kolonw.

Emilie Anklam, Kantstr. 94

W. Dommenz, Wlad. u. Endenauer

A. Friedrich, Potsdamer Str. 25

Otto Giese, Bäckerei u. Kondit.

O. Grätz, Schulw.-Lag. Rep.

G. Gratzsch, Kol. u. Delik.

P. Heinzelmann, Back.-Kondit.

Wilh. Hübler, Back.-Kondit.

Paul Kusch, Back.-Kondit.

G. Knappe, Herrnschneiderei

A. Koschel, Pelzwaren

E. Krause, Bäckerei u. Kondit.

H. Litzke, Lehmann, Land. Plottw.

Nowawes A. Kieper

H. Künne, Priesterstraße 81

Adolf Richter, Kreuzstr. 4

Ad. Thiele, Drogen, Farben, Parfümerien

P. Vetter, Möbel und Polsterwaren

J. Abraham, Apoth. Bode

Adler-Drogerie, Eisen, Stahlwaren

P. Barkow, Eisen, Stahlwaren

P. Bothe, Kolon. War., Delikat.

Fr. Brzoska, Wirtschaft, Wilhelmstr. 26

W. Conrady, Zahntel. Lindenstr. 47

H. Delock, F. u. Wäsche, Kraus

H. Fuchs, Fahrräder Lindenstr. 89

C. George, Priesterstr. 25

H. Haase, Schlichterbrodbäcker

Otto Holzvoigt, Lindenstr. 81

Yerd. Johl, Lindenstr. 3081

Paul Koppe, Großbernerstr. 24

Max Martin, Fahrrad, Kinderwagen

M. Meerholz, Priesterstr. 74

A. Richter, Stereodrogerie

P. Rieck, Zigaretten, Eisenbahnstr. 9

P. Rösler, F. u. Wäsche, Kraus

Schilde, F. u. Wäsche, Kraus

Schlegelmilch, Bäck. Kondit.

M. Schultze, Priesterstr. 25

P. Rieck, Zigaretten, Eisenbahnstr. 9

P. Rösler, F. u. Wäsche, Kraus

Schilde, F. u. Wäsche, Kraus

Schlegelmilch, Bäck. Kondit.

M. Schultze, Priesterstr. 25

P. Rieck, Zigaretten, Eisenbahnstr. 9

P. Rösler, F. u. Wäsche, Kraus

Schilde, F. u. Wäsche, Kraus

Schlegelmilch, Bäck. Kondit.

M. Schultze, Priesterstr. 25

P. Rieck, Zigaretten, Eisenbahnstr. 9

P. Rösler, F. u. Wäsche, Kraus

Schilde, F. u. Wäsche, Kraus

Schlegelmilch, Bäck. Kondit.

M. Schultze, Priesterstr. 25

P. Rieck, Zigaretten, Eisenbahnstr. 9

P. Rösler, F. u. Wäsche, Kraus

Schilde, F. u. Wäsche, Kraus

Schlegelmilch, Bäck. Kondit.

Schöneberg Rob. Lehmann

Drogerie Bleemann, Sedanstr. 73

P. Pfeiffer, Bäck. u. Schweißschleiferei

Drogerie Seifert, Göttestr. 10

Pass. Vitascope, Hauptpl. 139

Spandau Max Bierwirth

Warenhaus M. Hirsch, Breitestraße 26, 27, 28

Schulze-Hoppe, Mehle und Kolonialwaren

Möbel-Albrecht, Pichelsdorferstr. 100

Paul Gaeye, mehl und Kolonialw.

Willy Kamnik, Schöneb. Str. 92

Löschner, Beerdigungs-Institut

Ernst Finck, Eisenw., Schönwaldstr. 87

Möbel-Ausstellung C. Stahl

Spandauer Brauhaus, Inh. H. Petersen

Beerdigungs-Institut, Marktstr. 2

Germ.-Drog., Pichelsdorferstr. 11a

Georg Giesler, Drogerie

Ed. Holtzmann, Drogen

Osk. Langner, Schneiderm., Potsdam, St. 30

Erich Mayer, Eisen, Stahlw.

A. Nettekoven, Schöneb. Str. 60

Aug. Pietzka, Butter, Kolonialw.

W. Niemer, Rind- u. Schweine-

Fr. Rizer, Uhren u. Goldw.

E. Schwarzkopf, Bäck. Kondit.

B. Stockmann, Möbel

Jos. Schrott, Schwestern

Ad. Tornow, Marktstr. 10

J. Wenzel, Bäckerei, Kondit.

Hans Wilke, Seidenw.

H. Wien

Eisenbahnunfall. Von einem Wagen der elektrischen Staatsbahn überfahren und getötet wurde am gestrigen Freitag der 46 Jahre alte Schachtmeister Wilhelm Krüger, Tempelhof wohnhaft. Er überschritt mit einem Trupp Arbeiter die Schienen, als ein Windstoß ihn den Quai entführte. In dem Bestreben, seine Kopfbedeckung wiederzuerlangen, eilte der Schachtmeister zurück und wurde von dem Motorwagen eines nach Süddeinde fahrenden Zuges erfasst und unter die Räder geschleudert. Mit geschmeierten Gliedern wurde der Bedauernswerte als Leiche nach der Leichenhalle in der Euthstraße übergeführt.

Eine Kriegstakte des Vortwärts. Die Ereignisse dieses Weltkrieges mit seinen zahlreichen Kriegsschauplätzen können in ihrem Verlaufe nicht verstanden werden, wenn das Lesen der Zeitungsberichte nicht durch ein Studium der entsprechenden Karten ergänzt wird. Nicht immer stehen aber dem Zeitungsleser solche Karten zur Verfügung. Es entspricht daher einem Bedürfnis, wenn die Vorkämpfer des Vortwärts jetzt eine Karte herausgibt, auf der die verschiedenen Kriegsschauplätze in ziemlich großer Maßstäbe zu finden sind. Das große und dabei handliche Format der Karte ermöglicht eine Wiedergabe der Länder Mitteleuropas und eine genaue Angabe der Eisenbahnen, Wasserwege usw. Jeder Vorkämpfer wird sich an der Hand dieser Karte, deren Preis 80 Pf. beträgt, schnell und genau über die Kriegsvorgänge orientieren können.

Aus der Partei.

Die Konferenz in Lugano.

In Lugano fand am letzten Sonntag die auf Initiative der Geschäftsleitung der sozialdemokratischen Partei der Schweiz einberufenen Konferenz der italienischen und der schweizerischen Sozialisten statt. Die Tagung war von der italienischen Partei durch die Genossen Armuzzi, Balabanoff, de Falco, Gazzari, Rodigliani, Rorgari, Rusatti, Ratti, Serati, Turati besetzt.

Von der schweizerischen Partei wohnten ihr die Genossen Albisser, Ferri, Greulich, Grimm, Raine, Pfleger, Rimatze und Szentel bei.

Die Konferenz nahm eine scharfe Erklärung gegen den Krieg an. Zum Schluss der Erklärung wird gesagt: Demgemäß betrachten es die unterzeichneten Vertreter der sozialistischen Parteien Italiens und der Schweiz als ihre Aufgabe, mit dem Aufgebot ihrer letzten Kraft gegen eine weitere Ausdehnung des Krieges auf andere Länder anzukämpfen und jeden Versuch, neue Völker in den Krieg hineinzuziehen, als ein Verbrechen an der arbeitenden Bevölkerung und an der Kultur zu brandmarken.

In diesem Sinne wenden sich die Vertreter der Sozialdemokratie Italiens und der Schweiz an die sozialistischen Parteien der übrigen Staaten. Indem sie so die Grundlage für eine gemeinsame Aktion unter den am Kriege unbeteiligten, aber von seinen Wirkungen betroffenen Völkern gegen die Fortführung der durchwärtigen Schlächtereien schaffen, erheben sie die sozialistischen Parteien der neutralen Länder gleichzeitig, von ihren Regierungen unverzüglich die Einleitung diplomatischer Unterhandlungen mit den Regierungen der im Kriege stehenden Staaten zu fordern, um eine rasche Beendigung des Völkermordes anzustreben.

Gewerkschaftliches.

Gegen Stilllegung und Lohnkürzungen.

Bei Ausbruch des Krieges haben eine große Anzahl Kaliberwerke in Deutschland die Betriebe eingestellt und Beamte und Arbeiter entlassen. Damit nicht genug, versuchen jetzt eine Reihe von Kaliberwerksbesitzern dort, wo sie ihren Betrieb aufrecht erhalten oder wieder aufnehmen lassen, die Löhne der Arbeiter zu kürzen. Gegen diese Maßnahme wenden sich die Verbände der Bergarbeiter, Fabrikarbeiter, Maschinisten und Feizer in einer Eingabe an den Bundesrat, zu Händen des stellvertretenden Reichskanzlers, Herrn Dr. Dehler. Es wird darin zunächst darauf hingewiesen, daß Lohnreduktionen im Kaliberbau schon der § 13 des Kalibergesetzes vom Jahre 1910 entgegenstehe, wonach die Werke mit einer Kürzung ihrer Förderquote bestraft werden sollen, die die Durchschnittslöhne der Arbeiter unter die Löhne der Jahre 1907 bis 1909 herabsinken lassen. Nach einer Reichsstatistik ist der prozentuale Lohnanteil am Wert der Produktion im Kaliberbau in den Jahren 1907 bis 1912 aber schon von 39,20 Proz. auf 28,01 Proz. gesunken. Trotzdem streben die Kaliberwerksbesitzer eine Beseitigung des § 13 des Kalibergesetzes, der den Kaliberarbeitern ein gewisses gesetzliches Lohnminimum garantiert, an. Sie behaupten, damit noch eine humane und arbeiterfreundliche Maßnahme zu verfolgen. In der Eingabe der drei Arbeiterverbände wird daher verlangt, daß, wenn die Kaliberwerksbesitzer mit einem solchen Ansuchen schon an den Bundesrat herantreten sein sollten, oder in nächster Zeit herantreten, dieser einen solchen Antrag, die Arbeiterkündigungen aus dem Kalibergesetz zu beseitigen, mit Entschiedenheit ablehnen soll. Die Löhne der Kaliberarbeiter sind im Verhältnis zu den im Kohlen- und Erzbergbau beschäftigten Arbeitern schon niedriger. Die Gewinne der Werkebesitzer haben dagegen einen solchen Anreiz zu Werksgründungen gegeben, daß sich die Kaliberwerke in den letzten fünf Jahren fast verdreifacht haben; sie sind von 60 fördernden Werken im Jahre 1909 auf 200 Werke im Jahre 1914 angewachsen. Wenn die seit Jahresfrist versprochene Änderung des Kalibergesetzes vollzogen werden sollte, so dürfen die im § 13 des Gesetzes bestimmten Minimaldurchschnittslöhne nicht befreit oder herabgesetzt, sondern sie müßten entsprechend der seit 1907 eingetretenen Teuerung der Lebensmittel erhöht werden.

Die Absicht jener Kaliberwerksbesitzer, ihre Betriebe nur aufrechtzuerhalten, wenn sie die Löhne kürzen können, wird ihnen hoffentlich durch den Bundesrat vereitelt. Eine Antwort des Bundesrats auf die Eingabe der Arbeiterverbände ist zurzeit noch nicht bekannt.

Berlin und Umgegend.

Die Sarghändler leiden ebenso wie die Arbeiter vieler anderen Geschäftszweige unter den gegenwärtigen gebihrlichen Verhältnissen. Das mag nicht recht begrifflich erscheinen, da ja die Zahl von Sterbefällen unter der nicht am Kriege beteiligten Bevölkerung und also auch der Bedarf an Särgen durch den Krieg nicht beeinflusst wird. Aber es verhält sich so: Die Sarghändler sind meistens Kleinbetriebe mit wenigen Arbeitskräften und liefern für die Sarghändler und Beerdigungsinstitute. Diese haben nach dem

Ausbruch des Krieges unter dem Einfluß der allgemeinen Depression mit ihren Leistungen zurückgefallen. Infolgedessen müßten die Sarghändler teils die Betriebe völlig einstellen, teils die Arbeitszeit erheblich herabsetzen. Nun haben sich die Lagerbestände der Händler nach und nach so weit vermindert, daß sie ergänzt werden müssen, und die Beschäftigung der Sarghändler hat sich in letzter Zeit wieder gehoben. In einer Branchenversammlung der Sarghändler wurde festgestellt, daß ein erheblicher Teil der Betriebe kürzlich wieder die normale Arbeitszeit eingeführt hat, während ein anderer Teil auch jetzt noch nicht voll beschäftigt ist.

Wenn durch die Verkürzung der Arbeitszeit der Verdienst der Arbeiter seit Wochen sehr bedeutend gesunken ist, so hat man sich damit abgefunden, weil es eine zurzeit unabhängige Tatsache ist. Was soll man aber dazu sagen, daß einzelne Arbeitgeber die gedrückte Lage der Sarghändler zu Lohnabsätzen ausnutzen. In dieser Hinsicht wurde festgestellt, daß Ernst Kofinski in Rummelsburg den in seiner Werkstatt beschäftigten Tischlern die vor einiger Zeit eingetretene, im Holzarbeitervertrage festgesetzte Lohn-erhöhung von 8 Proz. jetzt wieder abgezogen hat. Gegen diese Handlungsweise, die in der Versammlung allgemein verurteilt wurde, soll bei der Schlichtungskommission Klage erhoben werden.

Deutsches Reich.

Für die Arbeitslosen.

Die vereinigten Gewerkschaften in Nürnberg haben an die städtischen Kollegen eine Eingabe gerichtet, in der sofortige Schritte zur Bekämpfung der immer unheimlicher steigenden Arbeitslosigkeit gefordert werden. Es wird darauf hingewiesen, daß vor dem 1. August die Gewerkschaften allein schon 2081 arbeitslose Mitglieder zu verzeichnen hatten, eine Zahl, die im ersten Kriegsmontat auf rund 12000 hinaufgeschwollen ist. Diese Zahlen beziehen sich jedoch nur auf die völlige Arbeitslosigkeit, unter den als nicht arbeitslos gezählten Mitgliedern sind auch diejenigen, die nur wenige Stunden im Tag und oft nur wenige Tage in der Woche diese wenigen Stunden arbeiten können, so daß ihnen nach Abzug ihrer Pflichtenleistungen sehr wenig zum Leben bleibt. Unter Hinweis auf das Vorgehen anderer Städte wird daher gebeten, die Arbeitslosenunterstützung einzuführen und dabei nicht hinter den Leistungen anderer Städte zurückzubleiben. Diese werde am besten zu erreichen sein durch die Feststellung und Sicherung eines ausreichenden Existenzminimums für die infolge des Krieges arbeitslos gewordenen Arbeiter und Arbeiterinnen durch die Gemeinde. Der gleiche Wunsch wird nachdrücklich für die Unterstützung der zum Existenzminimum einkommensbedürftigen Einwohner Nürnbergs ausgesprochen. Es wird dabei erwartet, daß man nicht aus der Zugehörigkeit zu den Gewerkschaften ein minderes Recht feststellen und ein höheres Recht der Unterstützung denjenigen zubilligen will, die nichts getan haben, um für die Tage der Not zu sorgen.

Gerichtszeitung.

Vorsicht bei Eiden!

Eine Anklage wegen Meineids, die gestern vor dem Schwurgericht des Landgerichts III verhandelt wurde, kann als dringende Mahnung an alle als Zeugen vor Gericht erscheinende Personen dienen, auch die etwaigen Fragen nach Vorstrafen sorgsam und gewissenhaft zu beantworten.

Der Angeklagte, ein bejahrter, schwerhöriger Gärtner aus einem Berliner Vororte, war am 20. Januar d. J. als Zeuge in einem Zivilprozeß vor das Amtsgericht Bernau geladen und machte dort eine eidliche Aussage. Um die Glaubwürdigkeit dieses Zeugen zu erschüttern, behauptete die eine Partei, daß er bereits mit Zuchthaus bestraft sei. Eine dahingehende Frage des Richters wurde von dem Angeklagten bestritten. Später wurde festgestellt, daß der Zeuge tatsächlich im Jahre 1887, also vor mehr als 26 Jahren, eine Zuchthausstrafe erlitten hat. Darauf wurde das Meineidsverfahren gegen ihn eröffnet und schließlich die Anklage erhoben. Der Angeklagte, mit dem gestern eine Verständigung nur mittels Öhrrohrs möglich war, behauptete, daß er die Frage des Richters nur dahin verstanden habe, ob er in den letzten Jahren bestraft worden sei. Er habe geglaubt, die erlittene Zuchthausstrafe nicht erwähnen zu brauchen. Denn er habe einen — von ihm überreichten — Zeitungsartikel gelesen, wonach ein in einer Reichstagskommission gestellter Antrag dahin angenommen worden sei, daß von der Aufführung so weit zurückliegender Vorstrafen in den Veronalblättern Abstand genommen werden solle. Danach habe er angenommen, daß er diese Vorstrafe, die beinahe ein Menschenalter zurückliege, nicht anzugeben brauche. Mit Rücksicht hierauf und auf die Schwerhörigkeit des Angeklagten, bei der Mißverständnisse erklärlich seien, sprachen ihn die Geschworenen nicht schuldig, so daß die Freisprechung erfolgen mußte.

Soziales.

Das Kriegsministerium und die Feuerbestattung.

Die Bestrebungen der Vereine für Feuerbestattung, die Einäscherung auch für die auf dem Felde Gefallenen einzuführen, sind gescheitert. Der Berliner Verein für Feuerbestattung hatte sich unlängst wegen Einführung der Kriegs-Feuerbestattung an das preussische Kriegsministerium gewandt und erhielt darauf folgende Antwort von der Medizinabteilung des Kriegsministeriums:

„Die Abteilung behält dankend den Empfang des an Seine Excellenz dem Herrn Generalstabsarzt der Armee gerichteten Schreibens vom 17. August 1914. Der Ausführung der Feuerbestattung auf dem Schlachtfelde steht besonders der Umstand entgegen, daß — im Hinblick auf die im Frieden in den Krematorien gemachten Erfahrungen — die Feuerbestattung zuviel Zeit beansprucht. Die Notwendigkeit, die Verbrennungsöfen erst auf dem Schlachtfelde zu errichten, das Feuerungsmaterial heranzuschaffen und die Gefallenen zu den Öfen zu transportieren, sind weitere Schwierigkeiten, die bei der Erdbestattung nicht in Betracht zu ziehen sind. Transportable Einäscherungsapparate können überhaupt nicht in Frage kommen. Ob die Feuerbestattung in Festungen Verwendung finden wird, hängt von den Umständen ab; im übrigen ist auch im Felde nach der Kriegsanordnungsverordnung die Leichenverbrennung, wenn sich eine Notwendigkeit ergibt, vorgesehen. Für die in der Heimat Verstorbenen sind hinsichtlich der Feuerbestattung die Bestimmungen der Landesgesetze maßgebend.“

Nichtbestimmender wird der Frage der Kriegs-Feuerbestattung erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Es wird an der Konstruktion von Feldöfen gearbeitet, die jedoch weniger für das Schlachtfeld bestimmt sind. Derartige Krematorien sollen in Festungen und größeren Lazaretten errichtet werden. Die Schwierigkeiten und Rücksichten, die sich für die Feuerbestattung auf dem Schlachtfelde ergeben, sind nicht zu überbrücken.

Die Reichsinvalidenversicherung während des ersten Kriegsmontats.

Nach einer Korrespondenzmeldung brachte der Monat August 1914 an Invalidenmarken 17 155 411 M., gegenüber 20½ Millionen Mark im gleichen Monat des Vorjahres. Der Rückgang der Invalidenbeiträge bezieht sich also im ersten Kriegsmontat auf insgesamt drei Millionen Mark. Zwei Versicherungsanstalten (Pommern und Westfalen) haben eine kleine Zunahme an Beiträgen zu verzeichnen. — Immerhin scheint die Gesamtabnahme der Invaliden-

beiträge nicht so erheblich, wie wohlmancher angenommen haben wird.

Verbandsvertreter als Prozeßvertreter.

In einer Klage gegen eine Aktiengesellschaft hatte der klagende Handlungsgehilfe einen kaufmännischen Verband mit seiner Prozeßvertretung vor dem Berliner Kaufmannsgericht beiraten. Der Geschäftsführer des Verbandes übernahm die Vertretung. In der Verhandlung beantragte die Gesellschaft, den Prozeßvertreter nicht zuzulassen, da er gesehensmäßig die Vertretung vor Gericht betreibe. Die Ehefrau des Klägers hatte sehr gut ihren Mann vertreten können, dazu bedürfte es nicht eines Verbandsvertreters.

Das Kaufmannsgericht lehnte den Antrag des Beklagten ab und ließ den Geschäftsführer des Verbandes als Prozeßvertreter zu. Der Kläger selber stehe im Rechte und habe laut einer vom Hauptmann der Kompanie beglaubigten Vollmacht den Geschäftsführer T. mit seiner Vertretung beauftragt, während andererseits die Ehefrau allein das Recht. Unter den obwaltenden Verhältnissen trage das Gericht keine Bedenken, die Prozeßvertretung zuzulassen.

Aus Industrie und Handel.

Das Zahlungsverbot gegen England.

England hat bekanntlich in dem wirtschaftlichen Kriege, den es gegen uns führt, zu Mitteln gegriffen, die bisher bei anderen Nationen nicht üblich gewesen sind. Seinen prinzipiellen und allgemeinsten Ausdruck findet der englische Standpunkt in dem Verbot des Handels mit dem Feinde. Jeder Handel mit Personen, die in Deutschland wohnen, ja auch jeder Handel mit Deutschen, die in neutralen europäischen Staaten wohnen, jede Warenlieferung nach Deutschland und jede Zahlung nach Deutschland werden in England als Verbrechen bestraft.

Als Gegenmaßregel hat der Bundesrat ein Zahlungsverbot gegen England erlassen. Das Verbot erstreckt sich auf jede Art der Zahlung oder Ueberweisung von Geld oder Wertpapieren nach England oder dessen Besitzungen, gleichviel, ob die Zahlung direkt oder mittelbar auf dem Wege über ein neutrales Land erfolgt. Die wissentliche Zuwiderhandlung gegen das Verbot ist mit Gefängnisstrafe bis zu drei Jahren und mit Geldstrafe bis zu 50000 M. bedroht.

Selbstverständlich läßt dieses Zahlungsverbot das Recht des Gläubigers als solches bestehen, die Schulden nicht zu erlassen, sondern nur bis auf weiteres gestundet. Diese Stundung aber ist nicht nur für Geldforderungen ausgesprochen, auf deren Erfüllung sich das Verbot beschränkt, sondern sie ist auf vermögensrechtliche Ansprüche aller Art ausgedehnt. Eine Verzinsung während der Dauer der Stundung braucht nicht geleistet zu werden; soweit Zinsen für die Zeit vor der Fälligkeit der Forderung geschuldet werden, laufen sie bis zur Fälligkeit weiter. Die Protesterhebung wird bei Wechseln, die unter das Zahlungsverbot fallen, so lange die Verordnung in Kraft ist, hinausgeschoben. Hat der Schuldner ein Interesse daran, sich alsbald von der Schuld zu befreien, so kann er zu diesem Zwecke den geschuldeten Betrag bei der Reichsbank hinterlegen.

Ausnahmen zu diesem Verbot kann der Reichskanzler bewilligen. Die Ausnahme bezüglich der Unterstützung Deutscher in England ist in die Verordnung selbst aufgenommen worden.

Der Wirtschaftskrieg. Einem Pariser Telegramm zufolge hatte der Generalrat des Departements Gouches-du-Rhône in einem Schreiben die Regierung aufgefordert, den Reichsbesitz an deutschen Patente und Fabrikmarken in Frankreich aufzuheben. Eine Anzahl industrieller Südfrankreichs richtete daraufhin eine Petition an den Tempel, in der erklärt wird, daß ein derartiger Beschluß der Regierung zu ähnlichen Maßnahmen seitens der deutschen Regierung französischer Patente gegenüber führen könne. Dies habe große Bedeutung, da die von Deutschen und Oesterreichern in Frankreich erworbenen Patente nur den Wert besäßen, den Zeitpunkt der Einreichung festzustellen, und die Patente zumeist nicht ausgenutzt würden. Die von Franzosen in Deutschland und Oesterreich erworbenen Patente besäßen hingegen großen Wert und würden von den Industriellen ausgenutzt, welche durch den Verfall der Patente in Deutschland und Oesterreich in kurzer Zeit zugrunde gerichtet werden könnten. Eine Änderung in der Patentgesetzgebung müsse deshalb zuvor von sachmännischer Seite reiflich erwogen werden.

Das Nationalamt für Auswärtigen Handel Frankreichs beginnt, wie der „Tempel“ meldet, die Veröffentlichung der Ergebnisse einer Untersuchung, welche es in der ganzen Welt durchgeführt hat, um den französischen Handel darüber aufzuklären, wie er den deutschen und österreichischen Erzeugnissen wirksame Konkurrenz machen könne. Die bereits erschienenen Veröffentlichungen betreffen Belgien, Italien und einen Teil Spaniens und Englands.

Eine in der „London Gazette“ veröffentlichte Proklamation verbietet den Bewohnern der britischen Kolonien die Einfuhr und den Handel mit rohem und raffiniertem Zucker, der in Feindesland hergestellt ist, sowie mit raffinierten Produkten aus Rohzucker gleichen Ursprungs.

Staatlicher Getreidehandel. Aus Amsterdam wird berichtet: Die holländische Regierung nimmt die Einfuhr und den Absatz von Weizen in die Hand. Es ist ein bedeutender Posten Wehl aus Amerika unterwegs, der für niederländische Staatsrechnung angekauft wurde.

Parteiveranstaltungen.

Zehner Wahlkreis. Untere vier Mitgliedervereinigungen finden am Dienstag, den 6. Oktober, abends 8½ Uhr, in folgenden Lokalen statt: Puhlmanns Theater, Schönhauser Allee 147; Franke'sche Kasse, Bahstr. 19; Charles-Säle, Müllerstr. 142; und Wagenhofer Brauerei, Turmstr. 25/26. Die Tagesordnung lautet: „Die sozialen Aufgaben während des Krieges“. Referenten sind die Genossen Georg Ledebour, Emil Eichhorn, Eduard Bernstein und Rudolf Breitscheid. Mitgliedsbuch legitimiert.

Zehner Wahlkreis (Jugendabteilung). Am Mittwoch, den 7. Oktober, finden die Versammlungen der jugendlichen Mitglieder von 18 bis 21 Jahren in nachstehenden Lokalen statt: Straß, Schönhauser Allee 134a; Raczkystr. 6; Franke, Bahstr. 19; und Sander, Stromstr. 26. Referenten sind die Genossen D. Dunder, E. Vied, E. Neumann und Frau Käthe Dunder.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 4. Oktober, vorm. 11 Uhr, Kleine Frankfurter Str. 6; Vortrag von Herrn E. Reuter: „Jung und Freiheit in der Erziehung“. — Damen und Herren als Gäste willkommen.

Jugendveranstaltungen.

Wilmersdorf. Sonntag, den 4. Oktober: Schulentlassungsfeier. Vortrag, Regitation und gemüthliches Beisammeln. Anfang 5 Uhr.

Dienstag, den 6. Oktober: Erste Mädchenabend. Handarbeiten mitzubringen.

Jugendabteilungsfest in Schönberg. Am Sonntag, den 4. Oktober, findet in der Schloßbrauerei Schönberg ein Unterhaltungsabend, bestehend aus einer Ansprache des Schriftstellers Unger, Regitation und musikalischen Vorträgen, statt. Die Schulentlassenen und deren Eltern sind hierzu freundlich eingeladen.

Von Kavaliere wenig getragene sowie im Versandt gewonnene Jackettanzüge, Rockanzüge, Paletots u. Uster, 12 bis 15, 20, 25 bis 36 M., Prima. Ferner Gelegenheitskäufe in neuer Maßgrößen enorm billig. Riesenposten Kostüme, Uster u. Pilschmütze, auf Seide, enorm billig. Große Posten Pelzstoffe in Skunks, Marder, Nerz usw., außerordentlich billig. Große Auswahl in Herren-Gehpölsen, Damen-, Reise- und Wagen-Pölsen. Extraangebot in Lombard gewasener Brillanten, Uhren und Goldwaren zu enorm billigen Preisen.

Central-Haus Jägerstr. 13 I.

